



Deutscher Blinden- und
Sehbehindertenverband
e.V. (DBSV)

Weitersehen
Jahrespublikation des DBSV

herausgegeben 2025



Horizonte öffnen

Reisen jenseits des visuellen Erlebens



Bei der blista bist du richtig!

Die blista bietet für junge Menschen ein rundum stimmiges Konzept mit folgenden Angeboten:

- **Carl-Strehl-Schule** mit allgemeinem und beruflichem Gymnasium
- **Fachoberschulen** für Gesundheit und für Sozialwesen
- **Zentrum für berufliche Bildung** mit 6 modernen Ausbildungen und Umschulungen und viel mehr!



Lass dich gern beraten.

Tel.: 06421 606-339 • schuelerberatung@blista.de
ausbildung@blista.de • www.blista.de

Deutsche Blindenstudienanstalt e.V. (blista)
blistaCampus • Am Schlag 2-12 • 35037 Marburg

Inhalt

Editorial von Hans-Werner Lange 6

Grußwort von Reinhard Meyer 8

Weitersehen im Tourismus mit dem DBSV 10

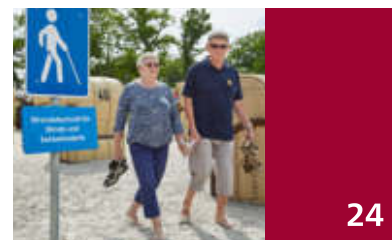
„Ohne gesetzliche Vorgaben und staatliche Förderung passiert wenig“ 14

Mit dem Kreuzfahrtvirus infiziert – auch als blinder Passagier 20

Urlaub vor der Haustür – AURA-Häuser erleben ... 24

Verirrt in Venedig 32

Eine besondere Verbindung
Der Schüleraustausch der blista mit dem Zentrum für Blinde und Sehbehinderte in Krakau 34



Blind unterwegs auf indischen Hocktoiletten 38

Ein Koffer voll Reisetipps 42

**Mit Langstock durch den Hilfs-Dschungel
Blind in der Türkei 48**

Mit dem Zug kreuz und quer durch die USA 50

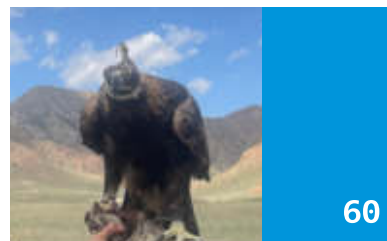
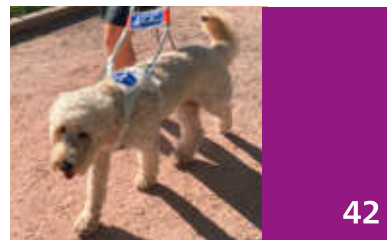
Barrierefrei Bahn fahren 54

Der Fremdgänger 58

**Wo das Kamel schaukelt und das
Zuckerrohr knistert
Wie Gudrun Runge Natur und Kultur
anderer Länder kennenlernt 60**

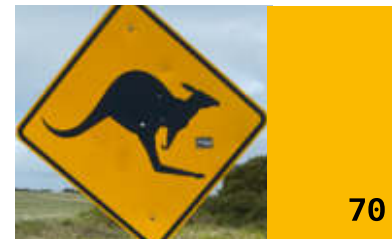
**Reiseanbieter für blinde und
sehbehinderte Menschen 64**

**Unterwegs mit anderen Augen
Unsere Reisen als sehende Begleiter 66**



Vier Pedale in Down Under

Mit dem Tandem durch Australien und Neuseeland 70



Ohne zu sehen, wohin

Mit dem Interrail-Pass allein um die Ostsee 76



Eine Handbreit Wasser unterm Kiel 80

Impressum 84

Adressverzeichnis 85





Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Reisen ist eine Wonne, ein Abenteuer, eine Abwechslung zum Alltag. Wie ist es bei Ihnen? Reisen Sie gern? Reisen Sie regelmäßig? Ich für meinen Teil liebe es, zu verreisen, andere Kulturen kennenzulernen, in die Ferne zu fahren, um Neues

zu entdecken, besonders mit dem Schiff. So hat jede und jeder ihre und seine Vorlieben, den Urlaub zu verbringen. Und manchmal ist es gar nicht das Reiseziel, sondern eher der Weg dahin, der das Besondere ausmacht – ganz, wie Goethe

es bereits formulierte: „Man reist ja nicht, um anzukommen, sondern um zu reisen.“

In jeder Jahreszeit gibt es auf der Welt etwas zu bestaunen und zu erleben. Das ist das Schöne daran: dass man sich eigentlich jederzeit auf den Weg machen kann, um etwas bisher Unbekanntes zu erleben – wenn es denn der Terminkalender und ja, auch der Geldbeutel, erlauben.

Dem Thema „Reisen“ widmet sich diese Ausgabe von „Weitersehen“. Viele verschiedene Beiträge finden Sie hierzu gesammelt in einem Band. Neben Reiseberichten erhalten Sie spannende Einblicke in die Urlaubsmöglichkeiten vor der Haustür, unter anderem in den sogenannten AURA-Hotels und -Pensionen, die ein barrierefreies Urlaubserlebnis ermöglichen und sich auf die Belange von blinden und sehbehinderten Gästen spezialisiert haben. Darüber hinaus geht es weit in die Welt hinaus mit Bahnreisen durch die USA oder auch um die Ostsee. In einem Fachinterview berichtet der DBSV-Tourismusbeauftragte von seinen Erfahrungen und im Leitartikel unserer Jahrespublikation geht es um die Forderungen des DBSV an die Deutsche Tourismuswirtschaft, damit

das Reisen für alle möglich, erstrebenswert und befriedigend ist.

Wir stellen Ihnen in „Weitersehen“ viele unterschiedliche Formen des Reisens vor, vom Reisen allein bis zu Schüleraustauschen oder auch Kreuzfahrten – um nur einiges zu nennen.

Ob Sie sich einfach nur in die Sonne legen möchten oder Aktivreisen bevorzugen, ob Sie allein unterwegs sind oder mit der Familie oder Freunden – Sie haben das Recht auf Barrierefreiheit! Erholung brauchen wir alle und dazu gehören auch zufriedenstellende Urlaubsreisen. Insofern finden Sie in diesem Band nicht nur positive Reisetipps, sondern auch kritische Nachfragen und Impulse für Verbesserungen.

Viel Vergnügen mit dieser Lust auf Urlaub machenden Lektüre! In diesem Sinne: Ahoi und bon voyage!



Hans-Werner Lange
Präsident des DBSV

Grußwort



Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,
liebe Reisende,

Reisen ist mehr als der Weg von der eigenen Haustür zum Urlaubsort – es ist das Entdecken von neuen Welten, das Kennenlernen anderer Kulturen. Reisen heißt Freiheit. Für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung bedeutet es jedoch

oft auch, mit zahlreichen Widrigkeiten konfrontiert zu sein: Fehlende Leitsysteme erschweren die Orientierung am Bahnhof, die Informationen zu barrierefreien Wegen am Urlaubsort sind unzureichend, es mangelt an akustischen oder

sensorischen Assistenzangeboten. Dabei ist Barrierefreiheit kein Luxus, sondern eine Grundvoraussetzung für gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft.

Wir brauchen ein ganzheitliches Denken in der Reiseplanung, von der ersten Reiserecherche über die Buchung bis hin zum Aufenthalt am Urlaubsort. In den vergangenen Jahren ist in diesem Bereich schon manches erreicht worden, der rasante technologische Fortschritt rund um die Künstliche Intelligenz wird dazu beitragen, die Bedingungen weiter und schneller zu verbessern. Auch der Tourismus in Deutschland hat hier noch einiges an Nachholbedarf. Barrierefreiheit muss in jedem Schritt mitgedacht, eingeplant und konsequent umgesetzt werden.

Trotz aller Hürden darf die Freude am Reisen nicht verloren gehen. Wir alle entdecken die Welt auf unsere eigene Weise, mit großer Neugier und Offenheit gegenüber dem Unbekannten. Ob Ausflüge in die Natur, kulturelle Begegnungen oder kulinarische Entdeckungen: Reisen ist immer auch ein Abenteuer.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass alle an diesem Abenteuer teilhaben können, unabhängig von einer Beeinträchtigung. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen bei der Lektüre dieser Ausgabe viel Freude, spannende Erkenntnisse – und tolle Inspirationen für Ihre nächsten Reisen.



Reinhard Meyer
Präsident des Deutschen
Tourismusverbandes (DTV)



Weitersehen im Tourismus mit dem DBSV

Von Dr. Thomas Krämer



Reisen bedeutet, die Welt zu entdecken, neue Eindrücke zu sammeln, Menschen zu begegnen und aus dem Alltag ausubrechen.



Trotz wachsender gesellschaftlicher Sensibilität für Barrierefreiheit ist das Reisen für blinde und sehbehinderte Menschen oft mit Hürden verbunden. Dabei ist Barrierefreiheit auch beim Reisen keine Komfortfrage, sondern eine unverzichtbare Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Nur durch eine zugängliche touristische Leistungskette lassen sich die Verpflichtungen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) auch im Bezug auf kulturelle Teilhabe, Freizeit, Sport und Erholung erfüllen.

Durch fehlende verlässliche Informationen bestehen bereits vor Reiseantritt Barrieren. Wie erkenne ich beispielsweise, ob ein Hotel oder ein Ausflugsziel für blinde und sehbehinderte Menschen geeignet ist?

Gibt es bedienbare Audioguides, tastbare Stadtpläne oder persönliche Begleitangebote? Antworten auf diese Fragen sind entscheidend dafür, ob ein Urlaub gelingt oder zur Enttäuschung wird.

Das Informationssystem „Reisen für Alle“, an dessen Aufbau der DBSV von Anfang an mitgewirkt hat, ist ein unverzichtbares Instrument für eine sichere Reiseplanung. Schade ist, dass es mit diesem Informationssystem bislang nicht gelungen ist, flächendeckende Informationen zu etablieren. Mit einem Anteil an Zertifizierungen von unter einem Prozent für die Nutz- und Erlebbarkeit touristischer Angebote für Menschen mit einer Behinderung ist das System aktuell nicht sinnvoll einsetzbar. Zusätzlich hat die Bundesregierung die Förderung von „Reisen für Alle“ im Jahr 2023 eingestellt und eine organisatorische und inhaltliche Neuausrichtung gefordert. Zwar ist es gelungen, einen neuen Träger zu finden, doch haben die mit dieser Umstellung verbundenen Verzögerungen der dringend notwendigen Steigerung des Zertifizierungsrate nicht gedient. Im von der Tourismuswirtschaft und einigen Behindertenverbänden gemeinsam erstellten Abschlussbericht zur Neuausrichtung des Systems wird angemerkt, dass neben ►



 Dr. Thomas Krämer

detaillierten Kriterien für eine größere Verbreitung eine gesetzliche Zertifizierungsverpflichtung oder zumindest finanzielle Anreize erforderlich sind.

Ein weiteres Beispiel struktureller Benachteiligung zeigt sich bei Pauschalreisen.

Seit der Umsetzung der EU-Pauschalreise-richtlinie sind Reiseveranstalter verpflichtet, anzugeben, ob ihre Angebote „im Allgemeinen“ für Menschen mit Mobili-

tätseinschränkungen geeignet sind. In Folge dessen erklären viele Veranstalter, ohne zwischen unterschiedlichen Formen der Behinderung zu differenzieren, dass ihre Reisen „im Allgemeinen“ nicht für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen geeignet seien. Für blinde und sehbehinderte Menschen führt dies faktisch zu einem Ausschluss. Der DBSV hält diese Praxis für unzulässig. Er fordert, dass Aussagen über die Eignung differenzierter getroffen werden müssen.

Auch auf europäischer Ebene besteht Handlungsbedarf: Der geplante europäische

Schwerbehindertenausweis muss auch in Deutschland zügig eingeführt werden, damit Vergünstigungen und Unterstützungsleistungen im Ausland nutzbar werden.

Zusätzlich braucht es mehr Austausch zwischen Verbänden, Politik und Tourismuswirtschaft.

Der DBSV bringt sich mit seiner Expertise aktiv ein, beispielsweise im „European Network for Accessible Tourism“ oder in der „AG Tourismus“ des Deutschen Behindertenrates. Vorbildlich ist der vom Bundesverband der Deutschen Luftverkehrswirtschaft initiierte „PRM-Dialog“ („PRM“ – Passengers with Reduced Mobility). Er wurde 2015 ins Leben gerufen, um die Interessen von Fluggästen mit eingeschränkter Mobilität zu diskutieren und zu fördern. Solche Formate sollten auf andere touristische Bereiche übertragen werden – unter Einbindung auch großer Dachverbände aus dem Tourismusbereich wie des Deutschen Tourismusverbandes (DTV), des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA) oder des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirt-

schaft (BTW). Denn eines ist klar: Strukturierte Orientierung, digitale Assistenzsysteme oder persönliche Unterstützung sind nicht nur für blinde und sehbehinderte Menschen hilfreich; sie verbessern das Reiseerlebnis für viele. Dies zeigt: Barrierefreiheit ist kein Nischenthema, sondern ein Qualitätsmerkmal mit Zukunft.

Ein ausgeprägteres Engagement der Bundesregierung unterstützt daher nicht nur Reisende mit Behinderungen. Es würde auch die Tourismuswirtschaft insgesamt stärken. Eine Win-Win-Situation, die längst überfällig ist. ■



Der Autor: Dr. Thomas Krämer ist seit 2022 Vizepräsident des DBSV. Er ist technischer Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens und lebt in Berlin.

„Ohne gesetzliche Vorgaben und staatliche Förderung passiert wenig“

Dr. Rüdiger Leidner, Tourismusbeauftragter beim DBSV,
im Gespräch mit Melanie Wölwer

Herr Dr. Leidner, Sie sind Tourismusbeauftragter beim DBSV. Was genau sind ihre Aufgaben?

» Der DBSV befasst sich in verschiedenen Gremien mit der Mobilität seiner Mitglieder. Barrierefreie Mobilität ist natürlich auch Teil des Tourismus. Der Tourismus umfasst jedoch auch Themen wie Übernachtungen, Hotels, Besuche von Restaurants, Museen, Kulturveranstaltungen oder Kongressen. Ein Tourismusbeauftragter, der die Geschäftsstelle und das DBSV-Präsidium berät, ist daher sehr sinnvoll. Zu meinen Aufgaben gehört zudem die Vertretung des DBSV in entsprechenden Tourismusgremien. Ich denke dabei zum Beispiel an den Expertenkreis der Bundesfachstelle Barrierefreiheit oder den „PRM-Dialog“, der vor Jahren vom Bundesverband der Luftverkehrswirtschaft

eingerrichtet wurde und regelmäßig tagt. PRM steht für „Passengers with Reduced Mobility“, also Personen mit eingeschränkter Mobilität. Der DBSV ist außerdem Mitglied im „European Network for Accessible Tourism“. Das ist ein europäischer bzw. weltweiter Verein, der sich für das Thema Barrierefreiheit im Tourismus einsetzt. Dort vertritt ich den DBSV nicht nur in der Mitgliederversammlung, sondern bin auch seit Jahren im Vorstand. Daneben gibt es natürlich auch noch den Bedarf, die Aktivitäten der Mitgliedsverbände des DBSV zu koordinieren – sofern das gewünscht wird.

Warum braucht es Tourismusbeauftragte in den Blinden- und Sehbehindertenverbänden?

» Wenn man seine Interessen gegenüber der Politik oder der Wirtschaft durchsetzen

will, ist es wichtig, mit einer Stimme zu sprechen und auch das Know-how zu bündeln. In diesem Fall sind es die Kompetenzen von zwei Seiten: Zum einen das Know-how im Bereich Barrierefreiheit. Zum anderen braucht es im Themenfeld Tourismus natürlich auch jemanden, der sich mit der Tourismuswirtschaft und -politik auskennt. Insofern ist das ein doppeltes Feld, wenn man sich für die Interessen blinder und sehbehinderter Menschen beim Reisen – also über die rein örtliche Mobilität hinaus – einsetzen will.

Worin bestehen die größten Probleme für seheingeschränkte Menschen beim Reisen – ganz praktisch?

» Probleme bestehen entlang der sogenannten touristischen Servicekette. Der Tourismus setzt sich aus verschiedenen Bereichen zusammen. Es geht ja nicht nur um Transport, also Beförderung mit Bus, Regional- oder Fernbahn, sondern auch um das Fliegen. Hinzu kommen Hotelübernachtungen und der Besuch von Veranstaltungen. Nicht zu vergessen ist der Geschäftstourismus, also Dienstreisen. Die Probleme beginnen bereits am Anfang, nämlich mit der Frage: Wie informiere ich mich über die Reiseangebote und wie

verlässlich sind die Angaben zu deren Barrierefreiheit? Wenn ich alleine reise, will ich natürlich wissen, mit welchen Barrieren ich rechnen muss und ob ich mir nicht vielleicht doch Assistenz organisieren muss. Das Hauptproblem ist die Zuverlässigkeit von Informationen über bestehende Barrieren. Blinde und sehbehinderte Reisende müssen immer wieder Assistenz organisieren, beispielsweise bei der Beförderung mit der Bahn, beim Fliegen oder auch im Hotel, wenn dieses nicht barrierefrei ist. Hier treten Barrieren entlang der gesamten touristischen Servicekette auf.

Und wo sehen Sie die größten Barrieren vonseiten der Anbieter, also Hotels, Fluggesellschaften etc.?

» Bei den Fluggesellschaften hängt es sicherlich damit zusammen, dass sich ein seheingeschränkter Fluggast nicht selbstständig evakuieren kann. Der Service am Boden, also am Flughafen vor dem Abflug und am Ziel, ist recht gut organisiert. Die Fluggesellschaften und Flughäfen sind verpflichtet, Assistenz bereitzustellen. Es kann aber immer noch passieren, dass eine Fluggesellschaft sagt: „Hier können wir aus Sicherheitsgründen keinen Fluggast mehr zusätzlich ►

mitnehmen, der sich nicht eigenständig evakuieren kann.“ Bei den Hotels ist es eher eine Frage der Servicebereitschaft. Es gibt Hotels mit sehr wenig oder gar keinem Personal. In nicht barrierefreien Hotels muss daher im Voraus besprochen werden, ob Servicepersonal bereitsteht, um den Gast aufs Zimmer zu begleiten oder ihm beim Frühstücksbuffet zu helfen.



 Dr. Rüdiger Leidner

Das Informations- und Kennzeichnungssystem „Reisen für Alle“ wurde vom Bundeswirtschaftsministerium ins Leben gerufen als bundesweit gültige Kennzeichnung von touristischen Angeboten im Bereich Barrierefreiheit. Finden Menschen mit Behinderung hier eine verlässliche Plattform?

» Ja, die dort aufgelisteten Daten sind verlässlich, da es sich um überprüfte Daten handelt und nicht um Selbstauskünfte der Anbieter. Wenn Sie jedoch fragen, ob es eine Plattform ist, die sich für die Reiseplanung eignet, lautet die Antwort eher nein. Denn es sind viel zu wenige Einrichtungen erfasst. Laut einem Bericht der Bundesregierung gibt es in Deutschland rund 650.000 touristische Einrichtungen, davon sind bei „Reisen für Alle“ etwa 2.500 bis 2.600 über alle sieben Behinderungsarten hinweg erfasst. Für blinde und sehbehinderte Reisende ist das also noch einmal deutlich weniger. Mit einem System, das nur rund zwei Prozent der Hotels in Deutschland berücksichtigt, kann man keine Reise vernünftig planen.

Mit welcher Begründung wurde die Förderung eingestellt und wie steht es um die Zukunft der Plattform?

» Die Begründung war absurd: Die Förderung wurde mit der Argumentation eingestellt, dass es zu wenig zertifizierte Einrichtungen gebe. Die logische Schlussfolgerung wäre gewesen, die Förderung zu erhöhen, statt sie einzustellen. Inzwischen hat die Bayern Tourist GmbH die Trägerschaft übernommen. Es wurde ein neuer Kriterienkatalog erarbeitet und ein Abschlussbericht vorgelegt. Dieser fordert auch eine Studie zum tatsächlichen Nutzerverhalten, die es bis heute nicht gibt. Ob die Politik oder der neue Träger die Empfehlungen umsetzen werden, bleibt abzuwarten.

Warum wird das Zertifikat von der Tourismuswirtschaft so wenig in Anspruch genommen?

» Es wird eher von staatlich geförderten Einrichtungen wie Museen oder Touristeninformationen genutzt. Privatwirtschaftliche Anbieter nutzen es hingegen kaum, weil sie keinen direkten Nutzen darin sehen. Hoteliers erfahren nicht, ob Gäste über das System buchen. Oft rechnen sie auch falsch, indem sie nur den einzelnen Gast sehen, nicht aber den Gesamtumsatz durch Begleitungen oder die Gruppe, zu der der sehingeschränkte Gast gehört. Bei



 Melanie Wölwer

„Reisen für Alle“ fehlt ein Rückmeldesystem wie bei Online-Buchungsplattformen.

Warum legt die Tourismuswirtschaft aus Ihrer Sicht so wenig Wert darauf, barrierefreie Angebote zu schaffen?

» Viele sehen Barrierefreiheit und gutes Design als Widerspruch. Die Herstellung von Zugänglichkeit besteht oft nur in ►

technischen Maßnahmen wie einer kontrastreichen Gestaltung oder Leitsystemen. Vielfach fehlt das Designverständnis, dass Barrierefreiheit auch für alle attraktiv und komfortabel sein kann. Ein gutes Beispiel ist ein Hotel in Tirol, das zwei barrierefreie Zimmer mit gutem Design gestaltet hat und dadurch 500 Übernachtungen im Jahr generiert, da ganze Gruppen, zu denen ein oder zwei Reisende mit Barrierefreiheitsanforderungen gehören, wegen dieser Zimmer buchen.

Abschließend: Was muss sich Ihrer Meinung nach tun, um den Tourismus inklusiver zu gestalten?

» Es braucht verlässliche Informationen über die Barrierefreiheit – und zwar nicht nur auf freiwilliger Basis, sondern mit finanziellen Anreizen oder gesetzlichen Vorgaben. Anbietende und Nutzende warten oft darauf, dass der jeweils andere den ersten Schritt macht. Das ist wie bei der Einführung des Elektroautos: Ohne gesetzliche Vorgaben und staatliche Förderung passiert wenig. Ein ähnlicher Impuls ist auch für barrierefreies Reisen notwendig. ■



Dr. Rüdiger Leidner ist seit 2006 Tourismusbeauftragter des DBSV. Von 1992 bis 2002 arbeitete er in verschiedenen Bereichen des Bundeswirtschaftsministeriums, darunter auch in der Tourismuspolitik. Von 2003 bis 2007 war er nationaler Experte für Tourismuspolitik bei der EU-Kommission in Brüssel. Er begleitet das Themenfeld des barrierefreien Tourismus weiterhin ehrenamtlich.



Melanie Wölwer ist Pressesprecherin beim Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg. Seit 2014 leitet sie zudem das Redaktionsteam von „Weitersehen“.

Finde deinen Weg.

Welcher Job passt zu dir? Das Berufsbildungswerk Stuttgart bildet dich auch bundesweit in über 20 Berufen aus, mit spezifischer Unterstützung plus Wohn- und Freizeitangebot.

- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gartenbau
- Gesundheit und Pflege
- Gebäude-/Umweltdienstleistungen
- IT-Informationstechnik
- Wirtschaft und Verwaltung

Mehr online oder unter 0711 6564-128

 **Nikolauspflege**



Mit dem Kreuzfahrtvirus infiziert – auch als blinder Passagier

Von Lutz Niestrat





Eine Kreuzfahrt? Eigentlich nichts für uns.



So reagierte ein älteres Pärchen, mit dem ein Freund und ich im Theater ins Gespräch kamen. Die Begeisterung für diese Reiseform war uns jedoch schnell anzumerken – trotz kurzer Pause und knapper Erklärzeit. Am Ende sagten wir nur: „Probiert es einfach mal aus.“

Ich heiße Lutz, bin 40 Jahre alt, lebe in Berlin und bin gesetzlich blind – mein Sehvermögen beschränkt sich auf einen kleinen Rest auf dem rechten Auge. Ende 2016 unternahm ich meine erste Kreuzfahrt: eine Woche in der Karibik mit einer US-amerikanischen Reederei. Seitdem bin ich infiziert – mit dem Kreuzfahrtvirus. Trotz der Corona-Pause mache ich inzwischen ein bis drei Reisen pro Jahr und kann auf 15 Hochsee- und eine Flusskreuzfahrt zurückblicken. Die Reiseziele reichen von Mittelmeerhäfen über die Karibik bis Island. Asien, Afrika und Südamerika stehen hingegen noch auf meiner Liste.

Ich probiere gerne verschiedene Reedereien aus. Neben AIDA und Mein Schiff war ich auch mit Costa, MSC und Celebrity Cruises unterwegs. Jede hat ihren eigenen Stil: mediterran-lebhaft bei Costa, deutsch-familiär bei Mein Schiff oder amerikanisch-prunkvoll bei Celebrity Cruises.

Was mich an dieser Reiseform so fasziniert? Das Leben an Bord ist für mich entspannend und aufregend zugleich. Der Arbeitsalltag bleibt an Land, während auf dem ►



Jeden Tag ein anderes leckeres Menü



 Auch an Seetagen bietet ein Kreuzfahrtschiff zahlreiche Annehmlichkeiten.

Schiff Shows, Partys, Aktivitäten und kulinarische Genüsse warten. Selbst an Seetagen wird es nie langweilig. Kulinarisch bieten die Schiffe eine Vielfalt, die täglich Neues entdecken lässt.

Auch mit Seheinschränkung kann man sich an Bord gut orientieren – mit etwas Geduld und Übung. Die meisten Schiffe sind auf jedem Deck kreisförmig aufgebaut. Aufzüge sagen die Decknummer an und an vielen Kabinentüren und Treppengeländern gibt es Beschriftungen in Brailleschrift. Speise- und Getränkekarten sowie das Tagesprogramm sind über die App der Reederei oft barrierefrei zugänglich. Dennoch ist es hilfreich, Restaurants

mit Bedienung zu wählen, insbesondere, wenn das Buffet unübersichtlich ist.

Ich reise nie allein, sondern mit verschiedenen Freunden, von denen zwei ebenfalls sehbehindert sind.

Gemeinsam entdecken wir nicht nur die Schiffe, sondern auch die Ausflugsziele. Diese buchen wir meist nicht über die Reedereien, sondern individuell oder bei lokalen Anbietern, was oft günstiger und persönlicher ist. Allerdings gilt: Wer auf eigene Faust loszieht, muss pünktlich zurück sein – das Schiff wartet nicht.

 Landgänge eröffnen einem die Sehenswürdigkeiten der besuchten Länder. Hier der Herkules-turm aus dem 2. Jahrhundert in A Coruña, Galicien (Nordwestspanien).



Auf einer AIDA-Reise kamen einige Gäste regelmäßig in letzter Sekunde zurück, was die restlichen Passagiere sehr amüsierte.

Blinde und sehbehinderte Reisende sollten sich frühzeitig mit der Musterstation vertraut machen.

Viele Reedereien fragen nach Einschränkungen bereits bei der Buchung. Im Notfall hilft das Bordpersonal, dennoch ist ein guter Orientierungssinn hilfreich.

Ich halte meine Kreuzfahrterlebnisse in einer Excel-Datei fest – mit Infos zu Schiff,

Reisedaten, Kabinentyp und persönlichen Highlights. So werden die Erinnerungen bis zur nächsten Reise lebendig gehalten. Und wer weiß: Vielleicht sind es bald 30 statt 16 Kreuzfahrten. ■



Der Autor: Lutz Niestrat ist gesetzlich blind und lebt seit fast 20 Jahren in Berlin. Er ist in der Personalabteilung eines Berliner Landesministeriums im Bereich Personal- und Organisationsentwicklung tätig.

Urlaub vor der Haustür – AURA-Häuser erleben

Berichte von Silke Hegemann, Joachim Günzel,
Dominik Schubert und Peter Brass



Für Menschen mit Seheinschränkung sind die Herausforderungen beim Reisen nur allzu bekannt: Orientierung, Zugänglichkeit und verlässliche Assistenz sind entscheidende Kriterien für eine gelungene Auszeit. Die AURA-Häuser bieten blinden und sehbehinderten Menschen barrierefreie Erholung mit passender Ausstattung und aufmerksamer Begleitung, eingebettet in schöne Landschaften. Ergänzt werden diese Angebote durch besondere Services und inklusive Freizeitprogramme.

Drei persönliche Erfahrungsberichte geben Einblicke in Aufenthalte in AURA-Einrichtungen an der Ostsee in Timmendorfer



Saulgrub – Spaziergänge in frischer Bergluft und gutes Essen

Strand, in den Ammergauer Alpen in Saulgrub und in der sächsischen AURA-Pension „Villa Rochsburg“.

Zusätzlich wird der aktuelle Stand zur Nachnutzung des AURA-Hotels Ostseeperlen in Boltenhagen thematisiert, das Ende 2024 geschlossen wurde und für das derzeit neue Konzepte in Planung sind.



Winterurlaub mit Frühlingsflair im AURA-Hotel Saulgrub

Mitte Februar reisten mein Partner und ich mit der Bahn nach Saulgrub – ohne Verspätung, aber auch ohne Schnee. Nur Reste der weißen Pracht lagen noch, tagsüber war es frühlingshaft mild.

Nach einer herzlichen Begrüßung im AURA-Hotel bezogen wir unser Lieblingszimmer. Unser Gepäck hatten wir vorgeschickt, sodass es uns bereits im Zimmer erwartete. Orientierungshilfen wie eine Sprachausgabe in den Aufzügen, Braille-Beschriftung und ein Bodenleitsystem erleichtern die selbstständige Bewegung im Hotel.

Im Bierstübl stärkten wir uns mit Kaffee und Kuchen. Hier treffen sich abends viele Gäste bei Getränken, Musik und geselligem Austausch. Aufgrund einer zu dieser Zeit geringen Auslastung konnten wir unkompliziert eine Begleitung für Spaziergänge organisieren – ein Service, den ehrenamtliche Helfer übernehmen. Wer mag, kann auch einen Daisy-Player ausleihen oder sich dem begleiteten Vormittagsspaziergang anschließen. Wegen einer Erkältung gönnten wir uns jedoch anfangs etwas Ruhe.

Die Halbpension mit Tischbedienung ließ keine Wünsche offen.

Zum Frühstück gab es alles, was das Herz begehrt, und abends standen drei warme Gerichte zur Auswahl. Das Menü ist über Telefon abrufbar, ebenso wie Gästeliste und Hausinfos.

Freunde von uns nahmen an der Langlaufwoche teil. Da in Ettal kein Schnee lag, organisierte die Gästebetreuung kurzerhand Alternativen in Leutasch. Als Flachlandbewohner begnügten wir uns mit leichten Wanderungen nach Altenau und Bad Kohlgrub. Ein Besuch bei der

Seifenmanufaktur Wurms ist bei jedem Aufenthalt Pflicht.

Für Entspannung sorgten Sauna, Massage und ein gut ausgestatteter Fitnessraum, der auch für blinde Gäste nutzbar ist. Beim Ausflug nach Oberammergau trafen wir auf mutige Winterbader und genossen einen Stadtbummel mit Kaffeepause und lokalen Spezialitäten. An den Abenden ließen wir es uns gemeinsam mit unseren Langlauffreunden gut gehen.

Während der folgenden „Genusswoche“ nahmen wir an einer Kaffee- und Weinverkostung teil. Ein besonderes Highlight war das festliche Candlelight-Dinner mit Braille-Menükarte und perfekt abgestimmten Weinen – ein kulinarisches Erlebnis in stilvoller Atmosphäre.

Zum Abschluss erfuhren wir von den Umbauplänen: Im Souterrain soll ein neuer Wellnessbereich entstehen. Wir freuen uns auf unseren nächsten Aufenthalt im schönen Saulgrub!



Die Autorin: Silke Hegemann
lebt in Leipzig.



„Moin“ heißt hier: „willkommen sein“

Der Umstieg vom Lübecker Hauptbahnhof in die Regionalbahn nach Timmendorfer Strand ist geschafft. Nur noch eine Viertelstunde trennt meine Partnerin und mich von unserem Kurzurlaub an der Ostsee.

Wir sind überzeugte „Wiederholungstäter“ im AURA-Hotel Timmendorfer Strand. Ankommen, entschleunigen, sich zuhause fühlen. Mehr braucht es nicht, um die Atmosphäre dieses Hauses zu beschreiben. Aber warum ist das so?

Das 1985 vom Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg erworbene Haus hat sich vom ehemaligen „Blindenerholungsheim“ zu einem modernen Mittelklassehotel entwickelt. Das Konzept ist selbstverständlich auf die Bedürfnisse sehbehinderter Menschen ausgerichtet. Eine kontrastreiche Innenausstattung, ein Leitsystem in den öffentlichen Bereichen, Braille-Beschriftungen und nicht zuletzt die individuelle Unterstützung für jeden Gast machen den feinen Unterschied zu herkömmlichen Hotels aus.

Auch ein eigener Strandabschnitt mit hauseigenen Strandkörben steht zur Verfügung. Und sollte es im hohen Norden einmal das berüchtigte „Schietwetter“ geben, können wir in der Sauna entspannen oder uns mit Lesestoff aus der kleinen, gut sortierten Hörbücherei des Hauses versorgen. ▶



 Ein eigener Strandabschnitt bietet den sehingeschränkten Gästen einen barrierefreien Zugang.



Nur ein kleiner Spaziergang trennt die Gäste des AURA-Hotels von der Promenade am Timmendorfer Strand.

Alles steht und fällt mit den „guten Geistern“. Dank des umsichtigen Hotelmanagements und der engagierten Mitarbeitenden, die ihre Arbeit spürbar als Berufung sehen, fehlt es uns an nichts.

„Nicht sehen ... erleben“ ist hier das Motto. Dennoch versteht sich das Hotel ausdrücklich als inklusives Haus, in dem auch Gäste ohne Sehbeeinträchtigung willkommen sind. Ein Aufenthalt kann mittlerweile über gängige Online-Portale gebucht werden.

Egal, ob wir die vielfältigen Angebote des Freizeit-Teams nutzen oder unseren Auf-

enthalt selbst gestalten möchten – die Möglichkeiten rund ums AURA-Hotel sind abwechslungsreich.

Für uns steht fest: Timmendorfer Strand und die Ostsee sind zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter eine Reise wert. Und ein Aufenthalt in „unserem“ AURA-Hotel bleibt stets etwas Besonderes.



Der Autor: Joachim Günzel ist als Verwaltungsangestellter in der Bundesverwaltung tätig. Er ist gesetzlich blind und lebt in Berlin.



Die AURA-Pension in Rochsburg – die restaurierte Jugendstilvilla liegt in Sichtweite der Rochsburg im Tal der Zwickauer Mulde.



Rochsburg erleben – Erholung und Begegnung in der AURA-Pension

In Rochsburg befindet sich eine Begegnungs-, Erholungs- und Weiterbildungsstätte des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Sachsen – die AURA-Pension „Villa Rochsburg“. Diese Einrichtung ist auf die Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Menschen spezialisiert. Daher können wir hier selbstständig und ohne Begleitperson barrierefrei Urlaub machen.

Das Haus verfügt über zehn liebevoll eingerichtete Zimmer. Ein Handlaufsystem erleichtert die Orientierung. An jedem Zimmer sind die Nummern in Braille- und Schwarzschrift angebracht, sodass man sein Zimmer selbstständig finden kann. Gäste, die zum ersten Mal zu Besuch sind, werden vom Personal zum Zimmer gebracht und auf Wunsch auch zu den Mahlzeiten begleitet.

Das Team bietet über das Jahr ein vielseitiges Seminarprogramm an: iPhone-Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene, eine Gesundheitswoche, den bei Gästen sehr beliebten Badespaß sowie einen ►



 Gemütlicher Speiseraum der AURA-Pension „Villa Rochsburg“

Computerlehrgang, den ich selbst als Seminarleiter betreue. Im letzten Kurs vermittelte ich den Umgang mit Messengerdiensten am Computer.

Ein weiteres beliebtes Seminar ist das Reiten für blinde und sehbehinderte Menschen. Auch ich habe daran teilgenommen. Der Kurs fand auf einem Reiterhof des SFZ Förderzentrums in Chemnitz statt. Die Mitarbeitenden gingen hervorragend auf unsere Bedürfnisse ein und vermittelten uns viel Wissen über den Umgang mit Pferden.

Ich bin seit 15 Jahren regelmäßig Gast in der „Villa Rochsburg“ und komme immer wieder gerne. Die Umgebung bietet ideale Möglichkeiten zum Wandern und Naturerleben. Zweimal im Jahr werden Orientierungs-, Mobilitäts- und Koordinationstrainings angeboten – im Frühjahr für geübte und im Herbst für weniger geübte Wanderer. Die Wanderrouten werden vom Team ausgearbeitet und die Gäste von erfahrenen, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern begleitet.

Die AURA-Pension verfügt über zwei Hausbusse, die für Ausflüge in die Umgebung genutzt werden können. Gäste aus Richtung Chemnitz oder Leipzig werden nach Vereinbarung von den Bahnhöfen Narsdorf oder Burgstädt abgeholt. In seminarfreien Zeiten kann man ganz normal Urlaub machen, inklusive Ausflügen.

Ein besonderes Highlight ist, dass in der AURA-Pension frisch gekocht wird – inklusive hausgebackenen Kuchen am Nachmittag. Ich finde das Essen großartig und man reist garantiert mit ein paar Kilos mehr ab. Ich kann jedem nur empfehlen, die „Villa Rochsburg“ einmal selbst zu besuchen und sich von ihren Vorzügen zu überzeugen.



Der Autor: Dominik Schubert ist von Geburt an blind und wohnt in Glauchau. Er ist als medizinische Schreibkraft am Krankenhaus Glauchau tätig.



Zukunft des AURA-Hotels Ostseeperlen Boltenhagen weiter unklar

Nach der bedauerlichen Schließung des AURA-Hotels Ostseeperlen Boltenhagen zum 31. Dezember 2024 hofften viele Mitglieder und Gäste des Blinden- und Sehbehinderten-Vereins Mecklenburg-Vorpommern (BSVMV) auf ein neues Angebot am traditionsreichen Standort oder eine gleichwertige Alternative.

Tatsächlich wurden im Juli 2024 dem Verwaltungsrat des BSVMV interessante Pläne für ein Nachfolgeprojekt im ebenfalls verbandseigenen Haus Waldfrieden vorgestellt. Dieses liegt ebenso idyllisch und bot damit auf den ersten Blick gute

Voraussetzungen für eine Fortsetzung der barrierefreien Urlaubs- und Bildungsangebote.

Doch die Umsetzung lässt bislang auf sich warten: Bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe war lediglich bekannt, dass im Jahr 2025 vier Ferienwohnungen im Haus Waldfrieden während der Saison vermietet werden sollen. Ein tragfähiges Gesamtkonzept steht jedoch noch aus.

Für den Sommer 2025 ist die Vorstellung eines solchen Konzepts angekündigt – ob, wann und in welchem Umfang es umgesetzt werden kann, bleibt derzeit offen. Die Hoffnung besteht, dass im Haus Waldfrieden auch in Zukunft zumindest ein begrenztes Urlaubs- und Fortbildungsprogramm für blinde und sehbehinderte Menschen erhalten bleibt. ■



Der Autor: Peter Brass gehört seit 2010 dem Präsidium des DBSV an. Er ist Mitglied im Redaktionsteam von „Weitersehen“ und lebt in Marburg.

Verirrt in Venedig

Eingereicht von Christa Groth aus Finsterwalde



Bei einem mehrtägigen Aufenthalt mit einer Reisegruppe in Südtirol haben meine sehende Begleiterin und ich die Erfahrung gemacht, wie schnell man sich verlieren kann, wenn man sich nicht auskennt.

Für den ersten Tag war ein Ausflug nach Venedig mit Stadtführung oder individueller Erkundung geplant. Am Nachmittag sollte eine Schiffsfahrt folgen. Treffpunkt war „die grüne Uhr“ nahe der Schiffsanlegestelle, doch dies war ein fragwürdiger Anhaltspunkt, denn offenbar gab es mehrere grüne Uhren. Um nicht verloren

zu gehen, schlossen wir uns der Reiseleiterin an. Doch sie legte ein so hohes Tempo vor, dass wir rasch den Anschluss verloren – erst an die Reiseleiterin, dann an die ganze Gruppe. In der Menge der Passanten war niemand mehr auszumachen. Da sich meine Begleiterin in der unbekannten Stadt nicht gut orientieren konnte, wagte sie es nicht, mit mir allein zum Markusplatz zu gehen – aus Angst, den Treffpunkt nicht mehr zu finden. So irrten wir durch die umliegenden Gassen, aßen in einem Lokal zu Mittag und suchten anschließend die besagte grüne Uhr. Doch dort war weit und breit niemand aus unserer Gruppe zu sehen. Wir hörten nur italienische Stimmen um uns herum und fühlten uns verloren.

In der Hoffnung, den Bus zu finden, fuhren wir mit der Fähre zum Busparkplatz zurück. Doch der Bus, dessen Kennzeichen wir uns gemerkt hatten, war nirgends zu entdecken. Offenbar gab es auch mehrere Busparkplätze. Uns blieb nichts anderes übrig, als zur Polizei zu gehen. Glücklicherweise hatten wir unsere Hotelunterlagen dabei. Nach viel Hin und Her und trotz Sprachbarriere konnte unser Bus schließlich lokalisiert werden. Im Hotel war man bereits beunruhigt. Aufgrund der Verzögerung

verspäteten sich die Rückfahrt und das Abendessen um zwei Stunden. Einige Mitreisende waren verärgert, die meisten jedoch einfach erleichtert, dass wir wohlbehalten zurückkamen. Für uns war es dennoch ein vermesselter Tag: Wir hatten die Stadtführung verpasst und die Schiffsfahrt war buchstäblich ins Wasser gefallen.

Solche Pleiten passieren, wenn Ausflüge nicht gut organisiert sind. Zwar war ich die einzige sehbehinderte Teilnehmerin, doch es gibt oft ältere Mitreisende, die nicht schnell zu Fuß sind.



Ich wünsche mir bei solchen Reisen künftig eine bessere Kommunikation.



Die Handynummer der Reiseleitung sollte verfügbar sein und die Treffpunkte sollten klar und in der Landessprache angegeben werden, damit niemand verloren geht. ■



Eine besondere Verbindung

Der Schüleraustausch der blista mit dem Zentrum
für Blinde und Sehbehinderte in Krakau

Von Joachim Hösler





 Ein tastbares Modell des Wawel-Schlusses in Krakau ermöglicht blinden und sehbehinderten Besuchenden eine Orientierung.



Letztlich sind es die Schülerinnen und Schüler, die dem Austausch Kraft und Ausdauer verleihen.



Jedes Jahr vollzieht sich in der „Krakau-Elf“ – es ist stets eine 11. Klasse – ein bemerkenswerter Wandel: von anfänglicher Skepsis („Krakau? Wo liegt das überhaupt?“) hin zu Faszination und Begeisterung.

Rückmeldungen aus den vergangenen Jahren lauten beispielsweise: „Ich bin froh, dass ich mitgefahren bin. Ich würde gerne noch einmal fahren.“ – „Ich dachte, die Fahrt nach Krakau würde langweilig werden, doch ich habe mich total geirrt.“ – „Krakau ist eine sehr schöne Stadt, und der Tag in Auschwitz bleibt einem immer in Erinnerung.“

Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Länder zu zerstören, ist sehr viel leichter, als sie im Sinne eines friedlichen Miteinanders zu pflegen. Die Deutsche Blindenstudienanstalt (blista) in Marburg leistet dazu einen wertvollen Beitrag durch ihren langjährigen Schüleraustausch ►



Das Eingangstor mit dem Spruch „Arbeit macht frei“ der KZ-Gedenkstätte Auschwitz



mit dem Zentrum für Blinde und Sehbehinderte in Krakau. Seit 1991 haben rund 300 Schülerinnen und Schüler der blista daran teilgenommen; nur während der Corona-Pandemie von 2020 bis 2022 wurde der Austausch unterbrochen.

In der Regel bleibt die „Krakau-Elf“ eine Woche in Polen. Im Mittelpunkt steht neben der Begegnung mit den Gastgebern auch die Auseinandersetzung mit der deutsch-polnischen Geschichte, insbesondere der Shoah, dem nationalsozialistischen Völkermord an den Juden. Im Unterricht werden dazu die Geschichte Polens, die Gewaltgeschichte zwischen Deutschland und Polen sowie der Holocaust

behandelt. Der Besuch der KZ-Gedenkstätte Auschwitz ist fester Bestandteil der Fahrt und wird in den Rückmeldungen immer besonders hervorgehoben.

Initiiert wurde der Austausch von Hans Junker, der bis zu seiner Pensionierung die Verantwortung dafür trug. 2007 nahm Ulrich Schütt erstmals teil, der ab 2012 die Verantwortung übernahm. Seit 2024 liegt sie beim Autor dieses Textes, der 2015 zum ersten Mal mitfuhr. Beim 30-jährigen Jubiläum des Austausches im Sommer 2023 sagte der Initiator Hans Junker im historischen Rathaussaal in Marburg: „Was ich mir 1990 erträumt hatte, ist Wirklichkeit geworden. Wir haben seit 1991 vielen



 Die Floßfahrt auf dem Gebirgsfluss Dunajec ist immer ein Höhepunkt des Aufenthalts.

Jugendlichen ermöglicht, ihr Nachbarland zu besuchen, Gleichaltrige kennenzulernen und Freundschaften zu knüpfen.“ Ulrich Schütt betonte: „Dieser Austausch wurde geboren aus einer Vision – der Vision einer friedlicheren Welt. In der Begegnung von Menschen, im gemeinsamen Reden, Musizieren, Singen und Lachen liegt die Kraft, die Welt zu einer besseren werden zu lassen.“

Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in Krakau, insbesondere die großzügige Gastfreundschaft, sind die Grundlage dafür, dass sie beim Gegenbesuch wenige Wochen später selbst zu Gastgebenden werden. Diese Rolle fordert sie

weitaus mehr, da die Krakauer Gäste dezentral in Wohngruppen untergebracht sind. Der Austausch stellt jedes Jahr eine beachtliche Kraftanstrengung für die blista dar – umso mehr ist zu hoffen, dass diese wichtige Erinnerungs- und Friedensarbeit noch lange fortgesetzt wird. ■



Der Autor: Joachim Hösler ist Lehrer für Geschichte und Politik/Wirtschaft an der Carl-Strehl-Schule der blista. Seit 2015 verantwortet er den Schüleraustausch mit Krakau.

Blind unterwegs auf indischen Hocktoiletten

Von Robbie Sandberg



Wenn man durch Indien reist und nicht in speziell für ein westliches Publikum hochgezogenen Bettenburgen absteigt, kann man nicht immer mit Sitztoiletten rechnen.



In vielen Restaurants und Hotels muss man sich den indischen Gepflogenheiten anpassen.



Die Hocktoiletten waren für mich eine Herausforderung. Abgesehen von meiner Blindheit hatte ich damit auch ein körperliches Problem. Ich bin zwar im Allgemeinen nicht ungelenk, aber ich konnte mich nicht so hinhocken, dass die Füße flach aufliegen und die Hinterbacken auf den Fersen ruhen. Dafür braucht man dehnbare Muskeln und Sehnen – im Land des Yoga kein Problem, für den gemeinen Westeuropäer jedoch eine Herausforderung. Ich war also immer versucht, auf den Fußballen zu balancieren. Das funktioniert aber nur, wenn zumindest eine Wand in der Nähe ist,

an der man sich abstützen kann. Glücklicherweise sind die meisten Toiletten in den Restaurants so gebaut, dass man im Hocken eine Wand erreichen kann.

Doch wie findet man als Blinder das Loch? Zunächst stellt man den Stock in eine Ecke – man möchte ihn ja nicht eintunken. Dann lokalisiert man mindestens eine Wand und geht daran entlang, indem man die Füße vorsichtig verschiebt. Meist befindet



Robbie Sandberg



 In Indien wird vieles mit den Fingern gegessen. Man isst grundsätzlich mit der rechten Hand. Die linke Hand gilt als „unrein“.

sich das Loch auf einer erhöhten Ebene, sodass man eine Stufe hinaufsteigen muss. Der Boden fällt schwach zum Loch hin ab. Links und rechts davon befinden sich meist geriffelte Fliesen, auf die die Füße gehören.

Wohl der Frau, die einen Rock trägt, sowie dem Mann, der einen Lungi trägt.

Ein Lungi ist eine Art Wickelrock für Männer. Er ist wegen der Hitze angenehm zu tragen und äußerst praktisch für den Toilettengang, da man ihn einfach hochraffen kann. Wer Hosen trägt, ist da eher angeschmiert.

Die Löcher sind meistens rechteckig, sodass die Füße an den langen Seiten stehen. Sie können aber auch rundlich geformt sein. Am besten stützt man sich an einer Wand ab und ertastet mit der Fußspitze den Umriss. Dabei findet man auch die Riffelfliesen, auf denen man die Füße abstellen kann.

Es gibt Ausnahmen, bei denen man nicht auf eine Stufe, sondern auf ein knapp kniehohes Becken steigen muss. Bitte nicht mit einer niedrigen Sitztoilette verwechseln, sonst saut man sich ein.

An einer der Wände hängt oft ein kleiner Duschkopf, den man hinter sich in Position bringen muss, um sich zu säubern.

Mit Pech steht stattdessen nur ein Eimer mit einer Plastiktasse bereit. Damit gießt man sich das Wasser durch die Ritze. Wer nicht auf Toilettenpapier verzichten möchte, sollte es ständig dabei haben. Ein Fläschchen Desinfektionsmittel schadet ebenfalls nicht.

Das Hantieren mit dem Mini-Duschkopf will geübt sein. Man bringt ihn hinter sich in Position und drückt den Abzug im Griff. Hierbei kommt es auf den richtigen Winkel an. Mir entfuhr ein hohes Gekreisch, denn ein missglückter erster Versuch endete mit einem kalten Schreckmoment an denkbar unpassender Stelle.

In Varkala brachte mich ein Kellner zur Toilette und rief mir dann über die nur halbhohe Tür Warnungen und Richtungsanweisungen zu, damit ich das Loch finde und nicht hineintrete. Erst bei meinem dritten Versuch, ihn davon zu überzeugen, dass ich es allein schaffe, unterließ er es, mir bei der Verrichtung zuzuschauen.

Übrigens: Diese Toiletten sind meistens recht sauber und riechen kaum. Nur dort, wo betrunkene Touristen versuchen, das Loch im Stehen zu treffen, stinkt es wirklich. Angesichts solcher Sauereien fühlt

sich der Inder in der Überlegenheit seiner Methode bestätigt und muss uns Europäer für Dreckspatzen halten.

Zur Erläuterung: In Indien benutzt man bei diesem Vorgang ausschließlich die linke Hand. Fürs Händeschütteln und Essen ist die rechte reserviert. So wird – zumindest in der Theorie – bakterielle Verunreinigung vermieden. Für Europäer, die diese Trennung nicht gewohnt sind, ist das schwer durchzuhalten. Und wenn man blind ist, braucht man ohnehin beide Hände zum Tasten. Mit meinem Fläschchen Sterillium habe ich mich da schon sicherer gefühlt. ■



Der Autor: Robbie Sandberg ist Vorstandsmitglied beim Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg. Als Mitarbeiter des DBSV koordiniert er das Projekt „offSight offTime – Inklusion durch selbstbestimmte Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben auch in der Freizeit“.

A vibrant pink suitcase stands upright on a light-colored wooden floor. A straw hat with a colorful zigzag band is perched on top of the suitcase. In the foreground, a pair of pink sneakers with white laces and white soles is placed on the floor. The background is softly blurred, showing a grey cabinet and a white chair with a geometric patterned cushion.

Ein Koffer voll Reisetipps

Von Lisa Mümmler



Wenn ich gemeinsam mit meinem Führhund Harry eine Reise ins Unbekannte antrete, stellen sich mir erstmal drei Fragen: Wie komme ich hin? Wie finde ich meine Unterkunft? Woher bekomme ich etwas zu essen?



Ich bin eine Freundin der guten Vorbereitung und mag es, selbstbestimmt unterwegs zu sein, ohne permanent auf willkürliche fremde Hilfe angewiesen zu sein. Das sind meine Reisetipps und Services, die ich oft und gerne nutze:

Mobilitätsservicezentrale der Deutschen Bahn

Die meisten Ziele erreiche ich mit dem Zug. Am liebsten sind mir durchgängige Verbindungen. Wenn es doch mal Umstiege gibt und ich mich am Zielbahnhof nicht aus-



Lisa Mümmler mit Führhund Harry

kenne, melde ich eine Umstiegshilfe bei der Mobilitätsservicezentrale (MSZ) der Deutschen Bahn an. Das geht per Online-Formular, E-Mail oder telefonisch. Dabei reserviere ich auch gleich Sitzplätze, denn für Inhaber*innen eines Schwerbehindertenausweises sind diese kostenfrei, mit dem Merkzeichen „B“ auch für eine Begleitperson. Die Umstiegshilfe nimmt mich am Bahnsteig in Empfang und bringt mich zum nächsten Zug, zum Taxistand ►

 Lisa im Sommerkleid am Strand mit Blick auf das Meer



oder zu weiteren Verkehrsmitteln. Das gebe ich bei der Buchung bereits an. Dort vermerke ich auch, dass ich einen begleiteten Abstecher zu einer Grünfläche für meinen Führhund benötige. Auf Wunsch legen die Helfer*innen natürlich auch einen Zwischenstopp bei Bäckereien ein.

Das System funktioniert im Großen und Ganzen sehr gut. Das größte Manko ist aus meiner Sicht, dass es die Umstiegshilfe nicht an allen Bahnhöfen gibt. Insbesondere an kleinen Stationen gibt es dafür kein Personal. In solchen Fällen lasse ich mir den Bahnhof im Vorfeld von Mitarbeitenden der MSZ telefonisch beschreiben, damit ich zügig meinen Umstieg oder den Ausgang finde.

Auf eigene Faust zur Unterkunft

Den Weg vom Bahnhof zur Unterkunft schaue ich mir im Vorfeld online an. Wenn es sich um einen Fußweg handelt, hänge ich mich ans Führgeschirr und nutze parallel eine Navi-App wie „Blindsquare“. So lasse ich mir von Harry Hindernisse anzeigen und vom Smartphone den Weg. Wenn es mal knifflig wird und ich beispielsweise den Hoteleingang partout nicht finde, nutze ich sozusagen den „Telefonjoker“. Über einen Videocall schalte ich mir sehende Unterstützung zu. Über die Kamera meines iPhones zeige ich Freunden oder Familienmitgliedern die Umgebung, und sie beschreiben mir,

wohin ich gehen muss. Wenn niemand Zeit hat, nutze ich dieselbe Funktion der App „Be My Eyes“. Auch hier wird eine sehende Person per Videoanruf kontaktiert. Und wenn alle Stricke reißen, gibt es ja noch Passantinnen und Passanten vor Ort.

Mit dem Begleitservice durch die Stadt

Manche Städte bieten einen Begleitservice für Menschen mit Behinderung in Verbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an. Den VBB-Begleitservice in Berlin habe ich schon oft genutzt – manchmal, um mich zu unbekannten Hotels bringen zu lassen, manchmal zur Freizeitgestaltung. Ein Mitarbeiter dieses Dienstes hat mich einmal an meiner Haltestelle abgeholt, ist mit mir zum Reichstag gefahren und hat mich bis zum Eingang begleitet, wo meine gebuchte Führung begann. Auf dieselbe Weise kam ich im Anschluss wieder nach Hause.

Grundbedürfnisse abdecken

Je nach Reise überlege ich, wie ich mich verpflegen möchte. Bei kürzeren Aufenthalten, wie Wochenendtrips, wähle ich



Lisa auf einem Bootssteg in Costa Rica

gerne Hotels mit Restaurant. So spare ich mir die Suche nach örtlichen Lokalitäten. Wenn es Buffets gibt, bitte ich das Hotelpersonal im Vorfeld, mir einmal zu zeigen, wo was ist. ►



 Auch zu Hause in Stuttgart sind Lisa und Goldendoodle Harry ein gutes Gespann.

Wenn ich meinen Aufenthalt in einer Ferienwohnung verbringe, nutze ich gerne Angebote von Lieferservices. Wenn beispielsweise ein Rewe in der Nähe ist, wähle ich noch von zu Hause aus das passende Lieferdatum und ein zweistündiges Zeitfenster. Ich lege alles,

was ich benötige, in den Warenkorb, bezahle und warte dann nach meiner Ankunft und dem Auspacken in meinem Urlaubsdomizil freudig auf meine Bestellung.

Es gibt noch viele weitere Tipps, Tricks und Ideen, um sich das Reisen mit Sehbehinderung zu erleichtern. Je mehr ich persönlich im Vorfeld organisiere, desto entspannter sehe ich der Reise entgegen und habe vor Ort dann mehr Zeit und Energie, mich ins Geschehen zu stürzen und es zu genießen. ■



Die Autorin: Lisa Mümmler ist von Geburt an hochgradig sehbehindert. Sie arbeitet als Online-Redakteurin und liebt Bewegung, Natur und Kreativität. Die reisefreudige Stuttgarterin verbringt ihre Freizeit mit Yoga, Pilates, Podcasts und Hörspielen, Kulturveranstaltungen sowie langen Spaziergängen mit ihrem Goldendoodle Harry.

Stiften Sie **Lebensfreude!**

Blinde und sehbehinderte Menschen zu unterstützen, ihnen Türen zu öffnen und ihr Leben zu bereichern – das sind die Ziele der **Blindenstiftung Deutschland**.

Unterstützen Sie unsere Arbeit! Ihr Beitrag für die **Blindenstiftung Deutschland** fließt ohne Abzug ins Stiftungsvermögen und in Projekte, die blinden und sehbehinderten Menschen zugutekommen.

Stiftungskonto: Deutsche Bank Berlin
IBAN: DE 05 1007 0000 0015 8030 01
BIC: DEUTDEBBXXX



Blindenstiftung
Deutschland

Telefon: 030/28 53 87-180

E-Mail: info@blindenstiftung.info

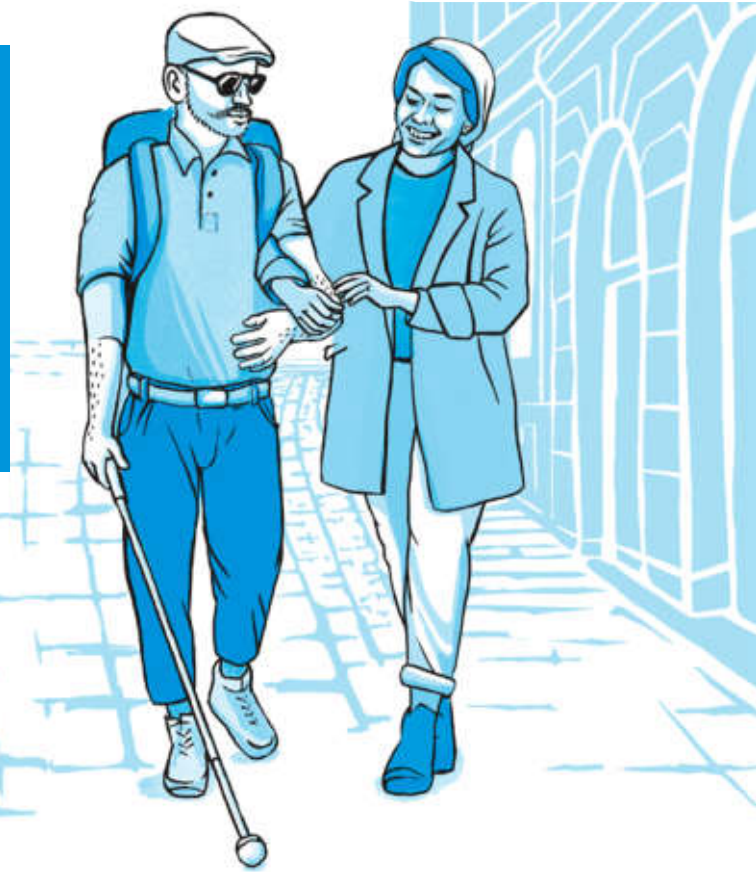
www.blindenstiftung.info



Mit Langstock durch den Hilfs-Dschungel

Blind in der Türkei

Eingereicht von Ali Yildirim aus Aachen



Die Türken sind ein sehr hilfsbereites Volk – manchmal fast zu hilfsbereit.

Während ich in Deutschland oft mehrere Ampelphasen auf Hilfe warten muss, reicht in der Türkei oft schon meine bloße Nähe zu einer Ampel und sofort bietet mir jemand Unterstützung an. So auch in Uşak: Kaum habe ich das Haus verlassen, fragt mich eine junge Frau, ob ich Hilfe brauche. Ich lehne freundlich ab. Doch sie fragt

weiter: „Wohin geht’s?“ – „Zur Hauptstraße.“ – „Was für ein Zufall! Da muss ich auch hin.“ Und schon packt sie meinen linken Arm. Warum haben Frauen eigentlich immer kalte Hände, selbst bei 28 Grad? Ich friere und beginne zu zittern. „Sie Ärmster!“, sagt sie mitleidig und greift auch noch mit der anderen Hand zu. Als wir ankommen, lässt „Eiskaltes Händchen“ endlich los und ich wärme meinen Arm durch Reibung.

Wenig später betrete ich eine Apotheke und bitte um eine Wärmesalbe. Kaum will ich gehen, ruft der Apotheker panisch: „Halt! Nicht hinfallen!“ Mit Schwung packt er meinen Arm und hilft mir über ein winziges Stüfchen. Dabei drückt er so fest zu, dass mir beinahe die Blutzufuhr abgeklemmt wird. Ich denke: „Wenn ich je zur Dialyse muss, bin ich vorbereitet.“ Als ich draußen bin, versuche ich, meine linke Hand wiederzubeleben.

An der nächsten Ampel hakt sich ein Fremder wortlos bei mir ein. Was wollen nur alle von meinem linken Arm? – „Ich helfe dir, Bruder“, sagt er. Ich lehne dankend ab: „Die Ampel tickt ja.“ Er stutzt. „Tickt?“ – „Ja, hör mal!“ – „Ich lebe seit 20 Jahren hier und höre das zum ersten Mal.“ Ich überlege, ihm einen guten HNO-Arzt zu empfehlen, aber dann springt die Ampel auf Grün und ich verkneife mir den Kommentar.

Später fahre ich zu meinen Eltern aufs Land. Wie es sich für eine südländische Mutter gehört, komme ich mit leerem Rucksack an und verlasse das Haus mit einem vollgepackten – „Essen für zwei Tage“, sagt sie. Ich weiß, dass es locker für eine Woche reicht.

Zurück in der Stadt steige ich aus dem Bus, schultere den Rucksack, öffne meinen Langstock und suche die Leitlinie.

Plötzlich höre ich eine Stimme: „Desinfizierst du die Straßen?“ Ich ignoriere sie zunächst und denke, dass sie nicht an mich gerichtet ist. Doch sie wird lauter. „Desinfizierst du die Straßen?“ – „Meinen Sie mich?“ – „Ja, klar.“ Erst nach einigem Grübeln fällt der Groschen: Der Mann hält meinen Rucksack wohl für einen Desinfektionskanister und meinen Langstock für einen Sprühstab.



Ich erkläre ihm, dass ich blind bin und deshalb einen Langstock benutze. Er bleibt skeptisch, nickt nur kurz und geht wortlos weiter. Wahrscheinlich hält er mich jetzt für einen verwirrten Stadtreiniger mit Orientierungsschwäche.

Ich komme endlich nach Hause – erschöpft, aber mit einem Lächeln. Nach so viel Abenteuer brauche ich erst einmal eine Pause. ■



Mit dem Zug kreuz und quer durch die USA

Von Peter Brass



Seit meinem Studienaufenthalt in den USA in den späten 1970er-Jahren war ich oft in diesem Land unterwegs und habe viel erlebt.



Ende der 1990er-Jahre lernte ich eher zufällig das Reisen mit der Eisenbahn kennen – und seitdem bin ich dieser Art des Reisens verfallen.

Das Bahnfahren in den USA unterscheidet sich allerdings deutlich von dem, was wir aus Europa kennen. Das weitverzweigte Schienennetz ist größtenteils nicht für Hochgeschwindigkeitszüge geeignet. Einen mit europäischen Verhältnissen vergleichbaren Personenverkehr gibt es nur auf dem sogenannten „Northeast Corridor“ zwischen Boston, New York, Philadelphia, Baltimore und Washington, D.C.: Hier verkehren stündlich mindestens zwei Züge in jede Richtung – ein Regionalzug und ein Express, der die rund 650 Kilome-

ter in etwa sechseinhalb Stunden zurücklegt. Täglich nutzen zehntausende Pendler diese Verbindung, die eine große wirtschaftliche Bedeutung für die Region hat.

Aufgrund des hohen Stellenwerts des Autos in der US-amerikanischen Gesellschaft und des massiven Ausbaus des Highway-Systems seit den 1950er-Jahren erlitten die privaten Bahngesellschaften in den 1960er-Jahren erhebliche Verluste im Personenverkehr. Deshalb wurde 1971 die staatlich unterstützte Bahngesellschaft Amtrak gegründet, um den Personenverkehr aufrechtzuerhalten. Amtrak nutzt das bestehende Schienennetz und bietet lokale und regionale Verbindungen sowie zahlreiche Fernverbindungen – etwa von Chicago an die Westküste (Seattle, San Francisco, Los Angeles) oder südwärts nach Dallas, New Orleans oder Miami. Viele Reisende wählen diese Verbindungen jedoch nicht, um möglichst schnell von A nach B zu gelangen – hier ist der Weg das Ziel. Zwar kommt man langsam voran, da Personenzüge oft auf Ausweichgleise müssen, um Güterzüge passieren zu lassen. Verspätungen von mehreren Stunden sind keine Seltenheit, trüben aber selten die Stimmung. ►



 Silberner
 Personenzug von
 Amtrak und ein
 orangefarbener
 Gepäckwagen an einem
 Bahnhof in Florida, USA

Es gibt drei Tarifikategorien: einen relativ bequemen Sitzplatz, ein sogenanntes Roomette, also ein kleines Abteil mit Liege, und einen Schlafwagen mit eigenem Bad. Diese sind zwar kostspielig, doch ich nutze sie gern für längere Fahrten von bis zu zwei Tagen. Im Preis inbegriffen sind drei Mahlzeiten täglich. Die Züge sind doppelstöckig: unten befinden sich die Sitzplätze und oben die Schlafabteile, der Speise- und der Aussichtswagen.

Im Speisewagen isst man in zufälliger Tischgemeinschaft, was oft sehr unterhaltsam ist. Im Aussichtswagen kann man die

spektakuläre Landschaft genießen, etwas trinken und mit Mitreisenden plaudern. Viele haben mir als blindem Reisenden ihre Eindrücke lebhaft beschrieben. Auch das Zugpersonal macht per Lautsprecher auf landschaftliche Besonderheiten aufmerksam.

Am Abend wird der Speisewagen zur Bar.

Snacks und Getränke gibt es den ganzen Tag, Kaffee steht zur Selbstbedienung am Ende des Schlafwagens bereit. Das Reisen ist entschleunigt, es gibt kaum WLAN und

in ländlichen Regionen oft keinen Handyempfang – perfekt, um abzuschalten.

Ich habe viele dieser Strecken bereist, interessante Menschen kennengelernt und viel über Land und Leute erfahren. Oft steigen Einheimische für wenige Stationen zu und berichten über geologische, historische oder kulturelle Besonderheiten. Auf der Strecke von Los Angeles nach Seattle durchquert man Weinanbaugebiete und nimmt an zwei Weinproben teil.

Nach 40 Stunden im Zug fühle ich mich entspannt, inspiriert und voller Eindrücke. Das Essen ist gut und abwechslungsreich und die Gespräche sind bereichernd, oft geht es dabei um weitere Bahnreisen weltweit, die ich vielleicht noch unternehmen werde.

Für blinde und sehbehinderte Reisende bietet Amtrak verschiedene Assistenzleistungen an: Dazu gehören die Begleitung beim Ein- und Ausstieg, Orientierungshilfen im Zug durch Braille-Beschriftungen sowie die Unterstützung durch das Schlafwagenpersonal, das den Gästen ihr Abteil erklärt und sie bei Bedarf auch zu Speise- oder Aussichtswagen begleitet.

Für mich ist das Zugreisen in den USA eine einzigartige Mischung aus Entschleunigung, Begegnung und Horizonterweiterung – eine Erfahrung, die ich immer wieder machen möchte. ■



Der Autor: Peter Brass gehört seit 2010 dem Präsidium des DBSV an. Er ist Mitglied im Redaktionsteam von „Weitersehen“ und lebt in Marburg.



Peter Brass

Barrierefrei Bahn fahren

Winfried Specht im Gespräch mit Brigitte Buchsein, Mitglied im Gemeinsamen Fachausschuss Umwelt und Verkehr des DBSV

Für blinde und sehbehinderte Menschen spielt die Bahn beim Reisen eine zentrale Rolle. Der DBSV steht seit vielen Jahren in engem Austausch mit der Deutschen Bahn, um deren Angebote barrierefreier zu gestalten. Eisenbahnunternehmen sind gesetzlich verpflichtet, Barrierefreiheitsprogramme zu entwickeln.

Brigitte Buchsein ist Mitglied der Programmbegleitenden Arbeitsgruppe (AG) der Deutschen Bahn. Im Interview mit Winfried Specht berichtet sie über die Arbeit der AG.

Frau Buchsein, seit wann gibt es die AG und was sind ihre Aufgaben?

» Die AG existiert seit 2003. Grundlage ist das Behindertengleichstellungsgesetz von 2002, das barrierefreie öffentliche Verkehrsanlagen und Beförderungsmittel vorschreibt. In den Programmen der Eisenbahnunternehmen werden Maßnahmen

zur Barrierefreiheit für die jeweils kommenden fünf Jahre geplant und dokumentiert. Die AG berät hierbei und bringt die Perspektiven von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ein.

Wie setzt sich die AG zusammen?

» Neben Mitarbeitenden der Deutschen Bahn sind Vertreterinnen und Vertreter des Deutschen Behindertenrats Mitglied – so auch ich und Eberhard Tölke für den DBSV. So ist sichergestellt, dass alle Behinderungsformen berücksichtigt werden. Die AG trifft sich regelmäßig, meist drei- bis viermal jährlich in Präsenz.

Welche Rolle spielt die AG bei der Fortschreibung der Programme?

» Die AG kommentiert die Programme, benennt Verbesserungsbedarfe und bringt sich auch während der Laufzeit bei



 Mit dem Leitstreifen
barrierefrei durch den Bahn-
hof navigieren.

der Umsetzung ein. Ob die Vorschläge berücksichtigt werden, entscheidet jedoch die Bahn.

Ein zentrales Thema sind akustische Informationen.

» Ja, diese sind essenziell für blinde und sehbehinderte Reisende. Leider gibt es auf kleinen Bahnhöfen oft nur optische Anzeigen. Wir fordern daher flächendeckend akustische Ansagen oder Text-to-Speech-Lösungen. Auch in Zügen sind klare Durchsagen nötig, etwa bei Zugteilungen oder geänderten Halten. Da der

Nahverkehr regionalisiert ist, muss vieles heute auf der Landesebene eingebracht werden.

Wie war die Einbindung der AG bei Änderungen wie der Abschaffung der BahnCard in Papierform oder der Apps „DB Barrierefrei“ und „Bahnhof Live“?

» Leider wurde die AG meist zu spät informiert. Wir haben Missstände aufgezeigt, beispielsweise dass die digitale BahnCard und die Abschaffung des Ticketkaufs im Zug Nachteile für sehingeschränkte Menschen mit sich bringen. ►

Immerhin wurde beim Ticketkauf auf Rechnung eine Lösung gefunden, inklusive digitaler Rechnung.

Gab es auch Fortschritte?

» Ja, es wurden Blindenleitstreifen auf Bahnsteigen installiert, es gibt bessere tastbare Strukturen, automatisierte Ansagen im Zug, Platznummern in Braille und der DB Navigator ist barrierefrei.

Welche Aufgaben hat die Mobilitäts-servicezentrale (MSZ)?

» Die MSZ organisiert Ein-, Aus- und Umsteigehilfen, reserviert Plätze, versendet Fahrkarten (digital oder per Post) und berät zu barrierefreiem Reisen – auch ins Ausland. Es ist gut, dass ihre Schließung verhindert werden konnte.

Gibt es auch Unterstützung im Ausland?

» Ja, die MSZ koordiniert Hilfe mit den ausländischen Bahngesellschaften, etwa für Umstiege. In Italien werden Reisende sogar direkt im Zug abgeholt.

Wie sieht es bei kleinen Bahnhöfen ohne Personal aus?



 Brigitte Buchsein

» Dort fehlt meist eine Umsteigehilfe. Umso wichtiger sind Leitsysteme, taktile Handlaufbeschriftungen und digitale Informationen im Internet. Reisende können auch andere Menschen um Hilfe bitten – das funktioniert oft gut.

Sind digitale Angebote barrierefrei?

» Leider nicht immer von Beginn an. Digitale Angebote sollten verlässlich



 Winfried Specht

barrierefrei gestaltet sein und nicht abrupt umgestellt werden. Menschen mit Behinderung brauchen Zeit, um sich an neue Anwendungen zu gewöhnen.

Wie sieht es bei Streckensperrungen aus, etwa bei der Sanierung der stark genutzten Riedbahnstrecke zwischen Frankfurt am Main und Mannheim?

» Dort wurde ein videogestützter

Begleitservice getestet. Die Idee ist gut, aber der Service wurde wenig genutzt – vermutlich aus Unsicherheit. Wichtig sind Schulung, Erprobung und klare Kommunikation: Solche Angebote sollen die klassische Hilfe ergänzen, nicht ersetzen. Wird die AG frühzeitig eingebunden, können solche Modelle wirklich helfen.

Vielen Dank, Frau Buchsein, und viel Erfolg bei Ihrem Einsatz für barrierefreies Reisen. ■



Brigitte Buchsein ist blind und lebt in Oberursel. Seit zehn Jahren ist sie Mitglied im Gemeinsamen Fachausschuss Umwelt und Verkehr des DBSV und gehört seit sechs Jahren der Programmbegleitenden Arbeitsgruppe der Deutschen Bahn an.



Winfried Specht ist seit 2018 Mitglied im Präsidium des DBSV und gehört zum Redaktionsteam von „Weitersehen“.

Der Fremdgänger

Eingereicht von Klaus Hahn aus Butzbach



Am Bahnhof München-Pasing herrschte Chaos: Fünf blinde Reisende waren von einem Seminar aus Murnau angekommen und mussten in drei verschiedene Züge umsteigen, die glücklicherweise alle am selben Bahnsteig abfahren.



Ein Service-Mitarbeiter der Bahn lud das Gepäck auf seinen Karren, rief „Anfassen!“ und es ging im Eiltempo zum Aufzug. Mein Freund Michael stieg zuerst ein, Petra und Josef folgten, begleitet vom Service-Mitarbeiter. Sabine und ich warteten entspannt – unser Zug hatte noch 15 Minuten. Doch dann der Schock: Mein Koffer, den ich eben noch neben meinem Bein abgestellt hatte, war verschwunden. Nur meine Umhängetasche lag noch da. „Nicht, dass er den Koffer schon in den Zug geladen hat?“, meinte Sabine. Ich war zuversichtlich, denn Petra und Josef hatten nur Rucksäcke. Den Koffer hätte keiner von ihnen genommen – dachte ich zumindest.

Wenig später kam der Bahn-Mitarbeiter zurück. „Jetzt sind Sie dran. Ich nehme schon mal Ihr Gepäck.“ Er griff nach meiner Tasche. „Den Koffer haben Sie ja schon.“ – „Welchen Koffer?“ – „Den blauen mit Rollen, den Sie eben mitgenommen haben.“ – „Dees war Ihnen Ihrer?!“ – „Ja.“ – „Den hab’ ich dem jungen Herrn mitgegeben. Er hat ,ja’ gesagt und ihn in den Zug genommen.“

Mein Kopfkino begann: Koffer mit Laptop auf dem Weg nach Mannheim, Hamburg oder ins Bahn-Depot – Wiedersehen in drei Wochen. Doch dann hatte ich einen retten-den Gedanken: Der Zug mit Josef hielt in Augsburg, ebenso wie unserer. Der Service-Mitarbeiter versuchte hektisch, jemanden in Augsburg zu erreichen, aber ohne Erfolg.

Ich kramte die Teilnehmerliste des Seminars hervor und rief Josefs Frau an, denn Josef hatte natürlich kein Handy. Also weiter bangen.

In Augsburg hielt unser Zug. Kurz darauf kam der Schaffner. „San Sie der mit dem Koffer?“ – „Haben Sie ihn?“ – „Ja freilich! Bin mit ihm durch den ganzen Wagen gelaufen, aber keiner hat was gesagt.“

Ich erkannte meinen Koffer, war erleichtert und bedankte mich herzlich.

Später stellte sich heraus, warum Josef meinen Koffer mitgenommen hatte: Als der Service-Mitarbeiter sagte, „Hier ist noch der Koffer der jungen Dame“, nahm Josef ihn aus Höflichkeit mit, ohne dass Petra etwas bemerkte. Erst als der Schaffner kurz vor Augsburg nachhakte, wurde das Missverständnis klar. ■



Mobilitätsservice der Deutschen Bahn – Unterstützung für Reisende mit Behinderung

Die Deutsche Bahn bietet Reisenden mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität einen kostenlosen Mobilitätsservice an. Die Service-Zentrale hilft beim Ein-, Um- und Aussteigen, begleitet zu den Bahnsteigen und reserviert barrierefreie Sitzplätze. Eine Anmeldung ist spätestens 24 Stunden vor Reisebeginn möglich – telefonisch unter 0 30 / 65 21 28 88 oder online unter www.bahn.de/mobilitaetsservice.

Wo das Kamel schaukelt und das Zuckerrohr knistert

Wie Gudrun Runge Natur und Kultur anderer Länder kennenlernt

Von Isabella Brawata

Bei einer Internetrecherche nach Reisen für blinde und sehbehinderte Menschen stieß Gudrun Runge auf den Reiseanbieter Tour de Sens, der seit 2011 Reisen für blinde, sehbehinderte und sehende Menschen organisiert. Ihre erste Reise mit Tour de Sens war 2013 eine Strandreise nach Andalusien. Eine ihrer Töchter begleitete sie – doch schon die nächste Reise unternahm sie ohne familiäre Unterstützung.

„Ich verreise jedes Jahr ein- bis zweimal mit Tour de Sens, weil mir an dem Konzept gefällt, dass alle Menschen Mitreisende sind. Es gibt keine bezahlten Assistenzkräfte – die sehenden Teilnehmenden zahlen den geringsten Preis, sehbehinderte etwas mehr und blinde Reisende den höchsten Preis. Aber alle nehmen gleichberechtigt an der Reise teil“, erklärt Gudrun Runge.



Am Angebot von Tour de Sens begeistert mich die Vorbereitung im Vorfeld.



Die Reisen werden nach einem Fünf-Stufen-Modell kategorisiert, das Auskunft über den Kultur- und Naturanteil gibt. Zudem wird der Ablauf detailliert beschrieben, inklusive der zu bewältigenden Strecken, sodass sich Interessierte gut orientieren können. Eine Packliste und Literaturempfehlungen helfen bei der Vorbereitung. Wer möchte, bekommt Unterstützung bei der Buchung von Flügen, Zügen oder Hotels. Da insbesondere



 Gudrun Runge unterwegs in der Mongolei (links) und in Ecuador (rechts).

Fernreisen für blinde und sehbehinderte Menschen kostspielig sind, bezuschusst die Trötscher-Glauner-Stiftung manche dieser Reisen.

Die Tandems aus blinden und sehenden Reisenden werden täglich neu zusammengestellt. „So entsteht eine vertraute Reisegemeinschaft. Es werden Erlebnisse ausgetauscht und oft trifft man Menschen wieder, mit denen man bereits unterwegs war.“ Gudrun Runge hat bereits zahlreiche Regionen mit Tour de Sens bereist:

Föhr, Hamburg, Andalusien, Marokko, Bulgarien, Kirgisistan, die Mongolei, Ecuador, Costa Rica, Kuba, Nordindien und Sri Lanka.

„Am Reisen begeistert mich, dass ich neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln und einfach etwas anderes erleben kann. Unbekannte Gerüche, fremde Speisen, eine ungewohnte Natur – und ich lerne Menschen vor Ort kennen.“ Tour de Sens legt großen Wert auf Begegnungen mit Einheimischen, etwa durch Familienbesuche ►



 Auf einem schaukelnden Kamel

oder gemeinsames Kochen landestypischer Gerichte. Auch lokale Fortbewegungsmittel werden genutzt – vom Bus und Zug bis hin zu Tuk-Tuk und Kamel.

Jede Reise wird von einer Tour-de-Sens-Reiseleitung und einer lokalen Führung begleitet. So erhält man nicht nur Informationen zu Sehenswürdigkeiten, sondern auch Einblicke in Land und Leute. Die sehenden Mitreisenden erhalten vorab eine kurze Einführung, wie sie blinde und sehbehinderte Teilnehmende gut begleiten und ihre Eindrücke anschaulich beschreiben können.

„Tour de Sens organisiert Reisen für alle Sinne“, sagt Gudrun Runge. „Ich erinnere mich, wie ich Elefanten anfassen, sie mit Zuckerrohr füttern und auf einem heißen Stein Fladenbrot für sie backen durfte. Oder an das Markttreiben in Marrakesch mit seinen vielen Düften und dem bunten Treiben. Besonders eindrücklich war die Mongolei: die Weite der Wüste, die Stille, der sternenklare Himmel, den mir Sehende so gut beschrieben haben, dass ich ihn nachempfinden konnte. Und die Lebensfreude auf Kuba hat mich berührt, obwohl die Menschen dort wenig besitzen.“

Gudrun Runge könnte noch viele Geschichten erzählen. Besonders wichtig ist ihr aber, wie wertvoll Reiseanbieter sind, die sich auf blinde und sehbehinderte Menschen spezialisiert haben. Denn sie hat die Erfahrung gemacht: Mit anderen Anbietern ist Reisen zwar möglich – man muss aber oft erst Vorbehalte ausräumen und Hürden überwinden. ■



Die Autorin: Isabella Brawata
unterrichtet an der Deutschen
Blindenstudienanstalt (blista).

augen blicke feiern

Ob Geburtstag, Jubiläum oder Firmenfest:
Feiern Sie Ihren besonderen Augenblick
und schenken Sie blinden und sehbehinderten
Menschen ein selbstbestimmtes Leben!

Bitten Sie Ihre Gäste anstelle von Geschenken
um eine Spende zugunsten von Menschen mit
Sehverlust.

Informationen zum Thema „Spenden statt Geschenke“
erhalten Sie bei den 19 Landesvereinen des Deutschen
Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV) oder unter
www.dbsv.org/spenden-statt-geschenke



Deutscher Blinden- und
Sehbehindertenverband
e.V. (DBSV)

Reiseanbieter für blinde und sehbehinderte Menschen

Tour de Sens

www.tourdesens.de

Der Stuttgarter Verein organisiert seit 2011 inklusive Kultur- und Naturreisen für blinde, sehbehinderte und sehende Menschen. Schwerpunkt: gleichberechtigtes gemeinsames Reisen in gemischten Tandems, mit interkulturellen Begegnungen, sensorischer Vermittlung und regionalem Fokus auf Europa, Asien, Afrika und Lateinamerika.

Weitsprung Reisen

www.weitsprung-reisen.de

Weitsprung bietet seit vielen Jahren barrierefreie Gruppenreisen für Menschen mit Behinderung an – darunter auch speziell für blinde und sehbehinderte Gäste. Schwerpunkt: klassische Urlaubsziele (z. B. Mittelmeer), erholungsorientierte Reisen und begleitete Städtereisen mit durchdachter barrierefreier Infrastruktur.

Schottland für alle

www.schottland-fuer-alle.com

Ein auf barrierefreies Reisen spezialisiertes Familienunternehmen aus Edinburgh. Es bietet maßgeschneiderte Individualreisen für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen mit einer Gruppengröße von maximal acht Personen. Schwerpunkt: Naturerlebnisse, historische Orte und kulturelle Entdeckungen in Schottland – auf Wunsch mit Vor-Ort-Begleitung.

VisionOutdoor

www.visionoutdoor.de

Ein Anbieter von Outdoor-Erlebnissen für blinde, sehbehinderte und sehende Menschen. Schwerpunkt: Wandern, Klettern, Schneeschuhtouren, Kanufahrten und Naturabenteuer – immer gemeinsam, inklusiv und mit erfahrener Begleitung.

Anders-sehn

www.anders-sehn.de

Das inhabergeführte Unternehmen bietet seit 2004 blinden- und sehbehindertengerechte Entdeckungsreisen für Körper, Geist und Seele: handverlesen, persönlich recherchiert, konzipiert und durchgeführt von Susanne Hahn. Das Reiseangebot umfasst Aktivferien, Wander- und Naturreisen, Seminarurlaube, Städtetrips, Wellnessreisen und Tierbegegnungen. Die Reiseziele liegen in Deutschland und Europa.

Dreamlines

www.dreamlines.de

Ein Online-Portal für Kreuzfahrten, das auch barrierefreie Angebote aufführt. Schwerpunkt: Hochsee- und Flusskreuzfahrten – teilweise mit Hinweisen zu barrierefreier Ausstattung an Bord. Keine Spezialisierung auf blinde und sehbehinderte Gäste, aber mit telefonischer Beratung zu individuellen Bedürfnissen.

Open Ocean

www.open-ocean.info

Ein Anbieter für barrierefreies Segeln. Schwerpunkt: Segeltörns auf dem IJsselmeer, in der Ostsee oder im Mittelmeer für Menschen mit und ohne Behinderung. Blinde und sehbehinderte Gäste sind ausdrücklich willkommen und können aktiv mitsegeln – auch mit Begleitung.





Unterwegs mit anderen Augen

Unsere Reisen als sehende Begleiter

Von Theresia Jöhl und René Meier

Als sehende Menschen waren wir, Theresia und René, zwei Eidgenossen aus der Schweiz, bis vor wenigen Jahren häufig mit verschiedenen Reiseanbietern unterwegs – sei es zum Wandern oder zu Konzertbesuchen.

Die Menschen, mit denen wir in dieser Zeit in Kontakt kamen, waren entweder offen und erzählten aus ihrem Leben oder eher zurückhaltend und an sozialem Austausch weniger interessiert.

Als wir im Winter 2018 bereits zum zweiten Mal im selben Hotel in Arosa in der

Sauna und am Pool sehbehinderten Gästen begegneten und uns sogleich ganz unkompliziert mit ihnen über dies und das unterhielten, staunten wir nicht schlecht über die abenteuerlichen Geschichten, die sie vom Skifahren, Langlaufen, Klettern, Tandemfahren oder Biathlon erzählten. Abends saßen sie in fröhlicher Runde mit weiteren Kolleg*innen an großen Tischen im Speisesaal. Damals konnten wir nicht ahnen, dass diese kurzen Begegnungen unsere Zukunft in neue Bahnen lenken würden. Man sagte uns, dass für Reisen in alle Welt stets sehende Unterstützung gesucht würden. Diese Information stieß bei uns auf offene Ohren, denn das Unterwegssein mit so unerschrockenen und fröhlichen Menschen erschien uns äußerst attraktiv und sinnvoll. Bevor wir abreisten, tauschten wir ein paar Eckdaten aus und das Leben nahm seinen Lauf.

So kam es, dass wir in die Rolle der „sehenden Begleitpersonen“ schlüpften und in den folgenden sieben Jahren mit zahlreichen Menschen auf den unterschiedlichsten Reisen unterwegs waren: Mal unternahmen wir Städtetouren, zum Beispiel in der Emilia-Romagna, mal begaben wir uns auf ausgedehnte Etappenwanderungen, etwa auf dem Donau-Zollernalb-Weg, ►



 Sehende und seheingeschränkte Menschen wandern zusammen.



 Tourenkarten gibt es auch zum Erasten, hier die des Jakobsweges.

oder dem Jakobsweg von Porto bis Santiago de Compostela. Natürlich waren wir auch gemütlicher unterwegs, mit festem Hotelstandort für die Woche, inklusive

Bergwanderungen und kulturellen Führungen, beispielsweise in Tirol oder im Trentino. Schließlich ließen wir uns auch auf abenteuerliche Fernreisen ein: Wir durchquerten die Mongolei und Kirgistan, übernachteten in Jurten, bei Familien oder in einfachen Hotels.

Im Allgemeinen wechselten wir täglich unsere Reisepartnerinnen und -partner und waren so mit fast jeder seheingeschränkten Person einen Tag lang intensiv unterwegs. Bei einigen Europareisen waren auch Blindenführhunde dabei, was vor allem für die Halterinnen und Halter eine besondere Erfahrung war. Zwar hatten die Hunde offiziell „Urlaub“, doch selbstverständlich kümmerten sich ihre Besitzer*innen weiter um Futter, Decken und Spaziergänge. Die innige Verbindung zwischen Mensch und Hund zu erleben, war für uns sehr berührend.

Als sehende Begleitung bestand unsere Aufgabe vor allem darin, zu sehen und dabei hilfreich zu sein. Es ging um Sicherheit: Hindernisse mussten blitzschnell erkannt, benannt und es musste darauf reagiert werden. Gegenseitiges Vertrauen war unerlässlich, besonders bei unterschiedlicher Körpergröße im Wanderpaar.

Unser Ziel war es stets, alle Herausforderungen gemeinsam zu meistern – was auch anstrengend sein konnte.

Wir Sehenden sind manchmal von optischen Reizen überfordert und verpassen wichtige Ansagen.

Blinde Menschen hingegen ruhen oft mehr in sich und wissen manchmal intuitiv, was zu tun ist, oder finden ganz selbstverständlich den Weg zum Hotelzimmer. Solche Reisen führen uns vor Augen, dass wir alle unsere Einschränkungen haben. Die Selbstverständlichkeit, mit der eine Sehbehinderung akzeptiert wird, und zugleich die Offenheit fürs Leben beeindruckt uns immer wieder. Wir erleben Begeisterung für Familie, Beruf, Sport und Abenteuer. Es sind Begegnungen wie in einer großen Familie – voller Offenheit und gegenseitiger Unterstützung. So „reparierte“ etwa einmal ein blinder Masseur abends den Küchenchef, der unter einem Hexenschuss litt.

Auf diesen Reisen wird viel gelacht – von morgens bis abends. Aus vielen dieser Begegnungen sind Freundschaften entstanden, und die Menschen haben einen

Platz in unseren Herzen gefunden. Was kann man sich Schöneres wünschen?



Unser Leben wurde durch diese Erfahrungen auf wunderbare Weise bereichert.



Uns ist bewusst, dass solche Reisen auf viel fachlichem Know-how beruhen. Zusammen mit den motivierten und erfahrenen Reiseleiterinnen und -leitern bilden sie das tragende Fundament. Allen Beteiligten gebührt ein großes Dankeschön! ■



Die Autorin/der Autor:
Theresia Jöhl und René Meier
leben in der Nähe von Basel. Seit 2018 verbringen sie ihre Urlaube als sehende Begleitpersonen für blinde und sehbehinderte Reisende.



Vier Pedale in Down Under

Mit dem Tandem durch Australien und Neuseeland

Von Angelika und Joachim Antefuhr





***Wir bevorzugen Radtouren,
weil wir uns gern bewegen,
die Reisegeschwindigkeit
mögen und weil man die
Natur mit allen Sinnen
erleben kann.***



Mit unserem Tandem und dem Zelt genießen wir die Freiheit, täglich neu über die genaue Strecke, die Besichtigungen auf dem Weg und das Ziel entscheiden zu können. Mit dem Einstieg in den Ruhestand erfüllten wir uns einen langgehegten Traum, eine Radtour durch Australien und Neuseeland.

Die Reise haben wir mit zwei Landkarten geplant und sind mit der App Komoot und GPS gefahren. Mit WikiCamps lassen sich Zeltplätze finden und buchen und DeepL hilft, wenn doch mal Vokabeln fehlen.

Unsere Reise begann im australischen Frühling in Adelaide. Trotz ungewohnter Kälte starteten wir mit unserem Tandem

und Zelt in Richtung Sydney. Die ersten 72 anstrengenden Kilometer führten uns durch die Adelaide Hills, begleitet vom Gequake der Frösche auf überfluteten Feldern.

In Wellington überquerten wir mit einer kleinen Fähre den Murray River. Zeltplätze in Nationalparks bieten oft nur eine einfache Ausstattung, aber wir wurden mit freilaufenden Kängurus belohnt.

Die Great Ocean Road bot mit ihren Felsformationen und Leuchttürmen spektakuläre Ausblicke – ein Höhepunkt waren die leuchtenden „Zwölf Apostel“. ▶



Gemeinsam unterwegs auf dem Rad.



 Zwölf Apostel – Great Ocean Road

In Kennett River verteidigten wir unseren Kuchen gegen zutrauliche Papageien und beobachteten zum ersten Mal Koalas.

Ab Torquay nutzten wir den ersten echten Radweg bis Queenscliff und fuhren dann mit der Fähre über die Meerenge Richtung Gippsland. Die hügelige Strecke verlangte unserem 200 Kilogramm schweren Gespann einiges ab – die Bremsbeläge mussten erstmals gewechselt werden.

Je näher wir Sydney kamen, desto sichtbarer wurden die Folgen der Buschbrände von 2019/20: verkohlte Wälder, teils zerstörte Straßen, aber auch erste grüne



 Das berühmte Opernhaus von Sydney

Triebe. In Eden erreichten wir den Bundesstaat New South Wales. Aufgrund des dichten Verkehrs nahmen wir ab Gerringong den Zug bis Helensburgh.

Unsere letzte Etappe führte uns durch den Royal Nationalpark nach Bundeena. Nach 2.394 Kilometern und 36 Fahrtagen erreichten wir Sydney. Dort erlebten wir Weihnachten bei 30 Grad und mit Kängurus in Nikolausmützen. Beeindruckend waren Opera House, Harbour Bridge und Downtown.

Nach dem Verpacken unseres Tandems in Karton und Luftpolsterfolie war es bereit



Südinsel von Neuseeland – atemberaubende Fjorde

für den Flug nach Neuseeland. Am 29. Dezember 2022 landeten wir in Christchurch. Nach einer kurzen Montage unseres Tandems ging es gleich los Richtung Ashburton. Den Jahreswechsel verschliefen wir im Zelt. Über den Burkes Pass erreichten wir den leuchtend türkisfarbenen Lake Tekapo mit Blick auf die Südalpen.

Die Route führte uns über Omarama und die Maori-Felszeichnungen bei Duntroon bis nach Oamaru. Weiter ging es über Dunedin nach Balclutha und entlang der Catlins Coast durch Regenwald bis nach Fortrose, unserem südlichsten Punkt.

Von Invercargill aus fuhren wir in den Fiordland-Nationalpark. Mit Boot und Bus erkundeten wir die atemberaubenden Fjorde Doubtful Sound und Milford Sound – mit Delfinen, Seehunden und Wasserfällen.

Der Aufstieg zur Crown Range Road war hart, doch die Abfahrt nach Wanaka wurde mit traumhaften Ausblicken belohnt. Über den Haast Pass erreichten wir schließlich die Westküste. Hier kalben der Fox-Gletscher und der Franz-Josef-Gletscher auf Meereshöhe.

In Hari Hari stoppte ein Erdbeben unsere Weiterfahrt. Wir verließen die ►



Der Lake Tekapo – ehemaliger Gletschersee und beliebtes Reiseziel

Küstenstraße in Greymouth und erreichten den Abel-Tasman-Nationalpark. Dort wanderten wir durch Farnwälder entlang der Granitküste. Nach insgesamt 2.324 gefahrenen Kilometern und einer Wartezeit von fünf Tagen auf die Fähre verließen wir die Südinsel.

Bei strömendem Regen kamen wir in Wellington auf der Nordinsel an. Dort besuchten wir das Parlamentsgebäude und das Museum Te Papa. Um dem starken Verkehr auszuweichen, nahmen wir von Wellington bis Palmerston North den Zug. Fahrräder durften mit, der Schaffner bestand jedoch auf Teilung des Tandems.

Eigentlich nicht nötig! Das war auf der ganzen Reise eine Ausnahme, meist wurden wir sehr freundlich behandelt.

Wir ließen uns weiter nach Westen treiben, um den erloschenen Vulkan Mount Taranaki (2.518 Meter) herum bis nach New Plymouth – eine urwaldreiche Strecke mit Maori-Dörfern. Hier trafen wir die ersten Maori-Frauen mit den für sie typischen Tätowierungen am Kinn.

Im Tongariro-Nationalpark übernachteten wir in Whakapapa Village. Die Strecke führte am Lake Taupo entlang bis nach Rotorua, wo wir in Schwefelquellen ent-



 Farne, ein Wahrzeichen Neuseelands

spannten. In Matamata sahen wir das Filmset von „Herr der Ringe“. Es war mittlerweile Herbst, und die Tage waren noch schön und warm. Über den Hauraki Rail Trail ging es zur Coromandel-Halbinsel und schließlich nach Auckland. Von der Rangitoto Island aus hatten wir einen tollen Blick auf die Stadt.

In Australien und Neuseeland ist die Barrierefreiheit vorbildlich: Es gibt Akustikampeln, rollstuhlgerechte Toiletten und zweisprachige Ansagen.



 Fiordland-Nationalpark in Neuseeland

Nach über 6.000 Kilometern auf dem Tandem kehrten wir mit vielen Eindrücken zurück – erfüllt von Natur, Begegnungen und Abenteuern auf zwei Rädern. ■

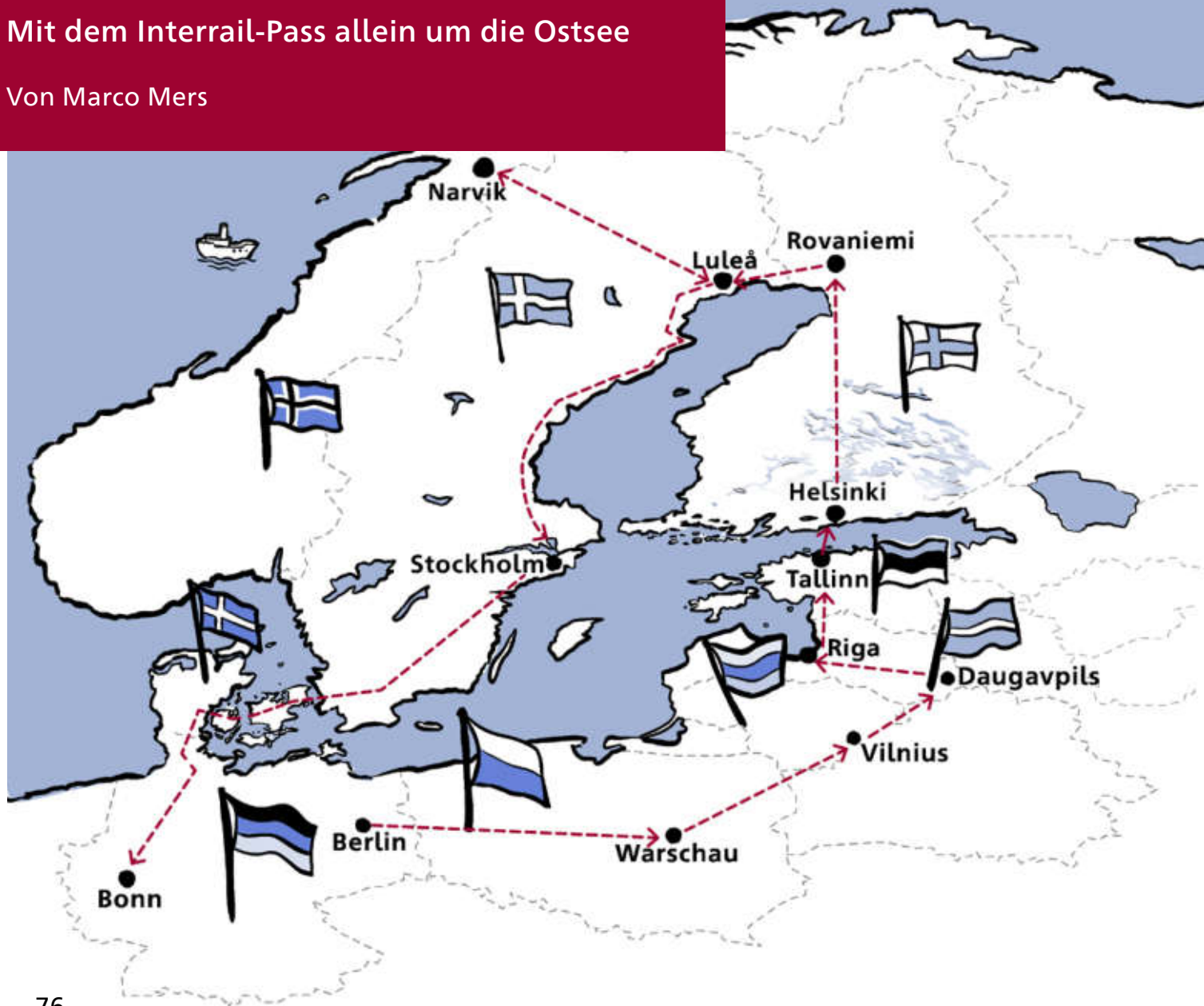


Die Autorin/der Autor:
Angelika Antefuhr ist erste Vorsitzende des Blinden- und Sehbehindertenvereins Hamburg. Ihr Mann Joachim Antefuhr engagiert sich in der Radiogruppe des Vereins. Sie sind begeisterte Reisende.

Ohne zu sehen, wohin

Mit dem Interrail-Pass allein um die Ostsee

Von Marco Mers





Als Jugendlicher träumte ich vom Interrail-Reisen, inspiriert durch meinen Bruder. Jahrzehnte später, im März 2023, wurde dieser Traum wahr – zehn Reisetage, drei Wochen Zeit und ein Ziel: einmal rund um die Ostsee, allerdings ohne Sankt Petersburg.



Für mich als blinden Alleinreisenden war eine gute Organisation essenziell: Apps mussten möglichst barrierefrei sein, Fahrkarten generierbar, Hilfe im Notfall erreichbar. Der Interrail-Pass allein genügte meist nicht, da Sitzplatzreservierungen oft erforderlich waren.

Die erste Fahrt von **Berlin** nach **Warschau** war die größte Hürde. Dank englisch-sprechendem Zugpersonal und der Unterstützung der Mobilitätszentrale

verlief jedoch alles reibungslos. Auch der Ticketkauf für die Weiterfahrt nach Vilnius gelang mit Hilfe meines Abholers. In Warschaus U-Bahn half mir Google Maps zum Hotel – ein Erfolgserlebnis!

In **Vilnius** lernte ich die öffentlichen Busse kennen, navigierte mit einer barrierefreien App und wurde beim Verlassen einer Mall spontan von einer sechsköpfigen Gruppe zum Hotel begleitet. Hilfsbereitschaft prägte viele Etappen, auch auf dem Weg nach **Daugavpils in Lettland**, wo mir Fahrgäste sogar ein Taxi organisierten. Die Sprachbarriere war hier groß, doch der Google-Übersetzer wirkte Wunder. In Daugavpils fand ich mich mit Hilfe von Leitlinien und Google Maps gut zurecht. Die Stadt wirkte russisch geprägt, doch viele sprachen Englisch.

Nach einer angenehmen Fahrt ging es weiter nach **Riga** – eine Stadt voller Gegensätze: Musik, Altstadt mit Kopfsteinpflaster, moderne Haltestellen mit Leitsystemen. Mein Versuch, Tickets digital zu kaufen, scheiterte, doch ein Kiosk half mit weiter. In einem Randbezirk traf ich auf sanierungsbedürftige Straßen und brauchte fast eine Kletterausrüstung zum Überqueren der Schienen. ►



Ankunft mit dem Schiff im Hafen von Helsinki

Zur Halbzeit drohte meine Hotelwäsche nicht rechtzeitig zurückzukommen, aber sie wurde noch vor meiner Abfahrt geliefert. Die Reise nach **Tallinn** erfolgte per Bus – mit Leitsystem am Terminal! In Tallinn begleitete mich ein Helfer beim Turmfest entlang der Stadtmauer von Konzert zu Konzert.

Mit dem Schiff ging es nach **Helsinki**, von wo aus ich eine Nachtfahrt nach **Rovaniemi**

antrat. Endlich war ich nicht mehr allein – ein Freund erwartete mich und entführte mich in die lappische Natur. Danach folgte die nächste Etappe: Mit dem Bus ging es nach **Luleå** in Schweden. Dort wagte ich einen Tagesausflug nach **Narvik** in Norwegen. Leider war das Wetter miserabel und die Stadt enttäuschend.

Zurück in Luleå traf ich vor meinem Nachtzug eine Frau, mit der ich spontan

essen ging. Die Zeit verflieg, beinahe hätte ich den Zug verpasst – sie brachte mich sogar zum Bahnhof. Im Nachtzug nach **Stockholm** zeigten mir meine schwedischen Abteilmachbarn eine App zur Nutzung der U-Bahn.

Stockholm war freundlich, sonnig und hilfsbereit. Der Schärengang am Nachmitag war ein gelungener Abschluss. Im Zug Richtung Heimat entstand fast eine kleine



Clique im Abteil. Deutschland empfing mich mit Bahnverspätung, aber auch mit Kaffee, Franzbrötchen und Pützchens Markt in Bonn, wo ich Freunden gleich von meiner Reise erzählte.

Fazit: Barrieren gab es überall, aber nicht mehr als zu Hause. Manchmal war der Ticketkauf ohne Hilfe schwierig oder eine App nicht barrierefrei. Doch viel häufiger begegneten mir Hilfsbereitschaft, Offenheit und Abenteuerlust. Interrail kann süchtig machen. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie mich – oder starten Sie selbst! ■



Der Autor: Marco Mers ist stellvertretender Vorsitzender des Blinden- und Sehbehindertenvereins Bonn/Rhein-Sieg. Er ist bei der Bundesnetzagentur tätig und reist leidenschaftlich gerne.

Eine Handbreit Wasser unterm Kiel

Von Martin Schuler





Ich hatte den Wunsch, in meinem Urlaub einmal das Segeln auszuprobieren. Die Frage war daher: Gibt es ein entsprechendes Angebot für blinde und sehbehinderte Menschen?



Mein Bruder Matthias recherchierte für mich im Internet und wurde fündig: Beim Blinden- und Sehbehindertenverein Nordrhein wurde ein Projekt vorgestellt, das Segeln für blinde Menschen anbietet.

Nachdem ich alle erforderlichen Informationen hatte und ein passendes Angebot dabei war, begann ich mit der Planung.

Nach der Anmeldung erhielt ich vom Veranstalter eine Checkliste mit der benötigten Ausrüstung, wie beispielsweise Segelkleidung, sowie die Rechnung. Eine Anzahlung ist vorab zu leisten, der Restbetrag einige Wochen vor Reisebeginn.

Die Segeltörns finden auf der Nordsee, der Ostsee oder dem IJsselmeer statt. Die Anreise zum Starthafen muss selbst organisiert werden. Meist trifft sich die Gruppe an einem nahegelegenen Bahnhof und fährt gemeinsam mit einem Bus zum Schiff.

Dort angekommen, werden die Kojen verteilt und das Gepäck verstaut. In der Regel gibt es Zwei- oder Vierbettkabinen. Da der Stauraum begrenzt ist, sind Reisetaschen oder Seesäcke sinnvoll, Koffer hingegen eher ungeeignet.

Die Gruppe ist während der Reise für alles selbst verantwortlich, einschließlich des Kochens. Die Lebensmittel werden mit an Bord genommen und alle übernehmen Aufgaben wie Kochen, Tischdecken, Abwaschen usw. Bei Landgängen besteht auch die Möglichkeit, essen zu gehen.

Für die Reise wird ein Schiff mit einer Crew aus einem Kapitän und zwei bis drei Matrosen gechartert. Die Teilnehmenden benötigen keine Segelkenntnisse. Wir Freizeitmatrosen helfen beim Setzen und Bergen der Segel, beim Anlegen, beim Hängen der Fender und bei anderen Schiffsarbeiten – oder auch beim Steuern. Segel bergen bedeutet, sie vom Mast zu ►

nehmen und zu sichern. Die Matrosen geben dazu Anleitungen. Niemand muss allein an einem gordischen Knoten verzweifeln.

Die Schiffe werden vom Veranstalter so ausgewählt, dass sie für blinde und sehbehinderte Menschen geeignet sind. Meist handelt es sich um ehemalige Frachtsegler, die zu Freizeitseglern umgebaut



wurden. Es sind Zwei- oder Dreimaster mit einer Länge von etwa 35 Metern und einer Breite von fünf bis sechs Metern. Oft sind es Plattbodenschiffe mit nur ca. 1,10 Meter Tiefgang. Sie bieten Platz für etwa 20 bis 30 Personen, das Verhältnis von blinden zu sehenden Menschen liegt bei circa 7:3.

Ein Tag beginnt mit dem Frühstück. Am ersten Morgen erfolgt zusätzlich eine Sicherheitseinweisung: Wo befinden sich Schwimmwesten und Rettungsringe und wie werden sie benutzt?

Dann heißt es: „Schiff klar zum Ablegen!“ – Zugang schließen, Leinen los, Fender einholen.

Unter Motor verlässt das Schiff den Hafen. Dann kommt vom Kapitän das Kommando zum Segelsetzen. Der Motor wird abgestellt, und alle kommen an Deck. Es folgen Erklärungen zu Segeln, Tauwerk und Knoten. Danach wird je nach Schiffstyp individuell mit angepackt.

Sind die Segel gesetzt, beginnt die Freizeit. Wenn Wind und Wellen es erlauben, kann

gebadet werden. Dafür werden die Segel geborgen und anschließend wieder gesetzt.

Am Nachmittag erreicht man das Tagesziel und legt unter Motor an. Danach wird gemeinsam das Abendessen vorbereitet. Wer nicht eingeteilt ist, hat Freizeit.

Nach meiner Erfahrung empfiehlt sich wegen der Landgänge eine Begleitperson. Ein Blindenführhund ist ungeeignet, da es keine Auslaufmöglichkeiten gibt.

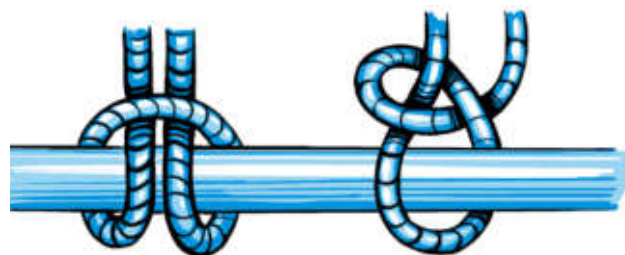
Für die freien Zeiten an Bord sind Gesellschaftsspiele, handliche Musikinstrumente, Bücher und Badekleidung nützlich.

Nicht zu vergessen sind wind- und wetterfeste Kleidung, ein Sonnenschutz, eventuell eine Powerbank, da nicht immer Strom an Bord verfügbar ist, sowie Mittel gegen Seekrankheit. Für die Sicherheit sind Schwimmwesten und Signalaraketen Pflicht.

Ein weiteres Segelangebot gibt es am Bodensee, das von der Schiffer-Gilde organisiert wird. Man übernachtet an Land und unternimmt von dort aus Tagestouren.

Zum Einsatz kommen Kutter oder sportliche Jollen für drei bis vier Personen. Die seglerische Herausforderung ist hier eine andere als bei Großsegeln.

Fazit: Mir macht Segeln großen Spaß, egal ob auf dem Meer oder dem Bodensee, mit Jolle oder Dreimaster. Ich melde mich regelmäßig zu neuen Törns an. Und allen Seglerinnen und Seglern wünsche ich jederzeit: eine Handbreit Wasser unterm Kiel. ■



 Knoten: links Einfachschlinge – eine Halteschleufe; rechts Halbschlag – ein einfacher Führungsknoten



Der Autor: Martin Schuler hat eine starke Sehschwäche, arbeitet als Physiotherapeut, lebt in Baden-Württemberg und geht regelmäßig segeln.

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. (DBSV)
Rungestraße 19, 10179 Berlin
Tel.: 0 30/28 53 87-0
Fax: 0 30/28 53 87-200
E-Mail: info@dbsv.org
Internet: www.dbsv.org

Chefredaktion: Melanie Wölwer
Redaktionsteam: Peter Brass,
Isabella Brawata, Anna Hinc,
Helga Neumann, Bernd Peters,
Winfried Specht

Register der Autorinnen und Autoren:
Antefuhr, Angelika und Joachim S. 70–75;
Brass, Peter S. 31, 50–53; Brawata, Isabella,
S. 60–62; Buchsein, Brigitte S. 54–57; Groth,
Christa S. 32–33; Günzel, Joachim S. 27–28;
Hahn, Klaus S. 58–59; Hegemann, Silke, S.
25–26; Hösler, Joachim S. 34–37; Jöhl,
Theresia S. 66–69; Dr. Krämer, Thomas S.
10–13; Dr. Leidner, Rüdiger S. 14–18;
Meier, René S. 66–69; Mers, Marco S.
76–79; Mümmeler, Lisa S. 42–46; Niestrat,
Lutz S. 20–23; Sandberg, Robbie S. 38–41;
Specht, Winfried S. 54–57; Schubert, Dominik
S. 29–31; Schuler, Martin S. 80–83; Wölwer,
Melanie S. 14–18; Yildirim, Ali S. 48–49

Fotos: Titel: 123rf/Soloway; S. 6: DBSV/
A. Fries; S.8: DTV/W. Borrs, S.12/53/57:
DBSV/O. Ziebe, S.16: Privat; S.17/27/28/39:

BSVH/Schwering; S.20: Unsplash/A. Gonzales;
S.21: Unsplash/C. Hidir; S.22/23: Privat;
S.25: S. Leistle; S.29/30: BSVS e.V.; S.32:
123rf/G. Gabaglio; S.34: 123rf/M. Boiko;
S.35–36: U. Schütt; S.37: J. Hösler; S.40:
Unsplash/M. Borys; S.42: 123rf/Serezniy;
S.43/44/45/46: Privat; S.50: 123rf/P. Vivarach;
S.52: 123rf/P. Titmuss; S.55: Deutsche
Bahn AG/O. Lang, S.56: Privat; S.58: 123rf/
Aristaz; S.61–62: Privat; S.66: 123rf/Photo-
florencio; S.67–68: R. Meier; S.70–75: J. Antefuhr;
S.78: 123rf/Elina; S.80: 123rf/E. Wais

Satz, Gestaltung, Illustrationen:

Juliane Lenz Grafikdesign, Berlin

(Corporate Design: adlerschmidt gmbh
kommunikationsdesign),
verwendete Schrift: Neue Frutiger® 1450,
mit freundlicher Unterstützung von
Monotype

Druck: Köllen Druck+Verlag GmbH

DAISY-Hörversion: atz Hörmedien für
Sehbehinderte und Blinde e. V., Münster

**„Weitersehen“ ist auch als
Hörfassung im DAISY-Format auf
CD-ROM erschienen und bei den
DBSV-Landesvereinen erhältlich.**

ISSN: 2198-3828

Adressen und Informationen

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V.

Rungestr. 19
10179 Berlin
0 30 / 28 53 87-0
info@dbsv.org
www.dbsv.org

Deutsche Hörfilm gGmbH (DHG)

Fasanenstr. 28
10719 Berlin
0 30 / 2 35 57 34-0
info@hoerfilm.de
www.hoerfilm.de

rbm gemeinnützige GmbH Rechte behinderter Menschen

Biegenstr. 22
35037 Marburg
0 64 21 / 9 48 44-90 oder 91
kontakt@rbm-rechtsberatung.de
www.rbm-rechtsberatung.de

Landesvereine im DBSV

Baden-Württemberg

Badischer Blinden- und Sehbehindertenverein V. m. K.

Mannheim
06 21 / 40 20 31
info@bbsvvmk.de
www.bbsvvmk.de

Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e. V.

Freiburg
07 61 / 3 61 22
info@bsvsb.org
www.bsvsb.org

Blinden- und Sehbehindertenverband Württemberg e. V.

Stuttgart
07 11 / 2 10 60-0
vgs@bsv-wuerttemberg.de
www.bsv-wuerttemberg.de

Bayern

Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e. V.

München

0 89 / 5 59 88-0

info@bbsb.org

www.bbsb.org

Berlin

Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V.

Berlin

0 30 / 8 95 88-0

info@absv.de

www.absv.de

Brandenburg

Blinden-und-Sehbehinderten- Verband Brandenburg e. V.

Cottbus

03 55 / 2 25 49

bsvb@bsvb.de

www.bsvb.de

Bremen

Blinden- und Sehbehindertenverein Bremen e. V.

Bremen

04 21 / 24 40 16-10

Info-Telefon: 04 21 / 24 40 16-15

info@bsvb.org

www.bsvb.org

Hamburg

Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e. V.

Hamburg

0 40 / 20 94 04-0

info@bsvh.org

www.bsvh.org

Hessen

Blinden- und Sehbehindertenbund in Hessen e. V.

Frankfurt am Main

0 69 / 15 05 96-6

info@bsbh.org

www.bsbh.org

Mecklenburg-Vorpommern

Blinden- und Sehbehinderten-Verein Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Rostock
03 81 / 7 78 98-0
info@bsvmv.org
www.bsvmv.org

Niedersachsen

Blinden- und Sehbehinderten- verband Niedersachsen e. V.

Hannover
05 11 / 51 04-0
info@blindenverband.org
www.blindenverband.org

Nordrhein-Westfalen

Blinden- und Sehbehindertenverband Nordrhein e. V.

Meerbusch
0 21 59 / 96 55-0
info@bsv-nordrhein.de
www.bsv-nordrhein.de

Blinden- und Sehbehindertenverein Westfalen e. V.

Dortmund
02 31 / 55 75 90-0
info@bsvw.de
www.bsvw.de

Rheinland-Pfalz

Landesblinden- und Sehbehindertenverband Rheinland-Pfalz e. V.

Weißenthurm
0 26 37 / 9 44 13 75
info@lbsv-rlp.de
www.lbsv-rlp.de

Saarland

Blinden- und Sehbehindertenverein für das Saarland e. V.

Saarbrücken
06 81 / 81 81 81
Info-Telefon: 06 81 / 81 51 26
info@bsvsaar.org
www.bsvsaar.org

Sachsen

Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen e. V.

Dresden

03 51 / 8 09 06-11

info@bsv-sachsen.de

www.bsv-sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen-Anhalt e. V.

Magdeburg

03 91 / 2 89 62-39

info@bsvsa.org

www.bsvsa.org

Schleswig-Holstein

Blinden- und Sehbehindertenverein Schleswig-Holstein e. V.

Lübeck

04 51 / 40 85 08-0

info@bsvsh.org

www.bsvsh.org

Thüringen

Blinden- und Sehbehindertenverband Thüringen e. V.

Weimar

0 36 43 / 74 29 07

info@bsvt.org

www.bsvt.org



Werden Sie Mitglied!

Mit einer Mitgliedschaft in Ihrem DBSV-Landesverein unterstützen Sie unsere Arbeit und werden Teil einer bundesweiten Solidargemeinschaft von Menschen, die von Sehverlust bedroht oder betroffen sind.

Als Dankeschön erhalten Sie die DBSV-Karte, die viele attraktive Vergünstigungen bietet.

Weitere Infos unter: www.dbsv.org/mitglied-werden.html

Korporative Mitglieder des DBSV

AMD-Netz e. V.

Münster

02 51 / 9 35 59 40

info@amd-netz.de

www.amd-netz.de

Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste für taubblinde Menschen in Deutschland (AGTB)

c/o Deutsches Taubblindenwerk gGmbH
Hannover

05 11 / 5 10 08-0

info@agtb-deutschland.de

www.agtb-deutschland.de

Blindenhilfswerk Berlin e. V.

Berlin

0 30 / 7 90 13 99 14

info@blindenhilfswerk-berlin.de

www.blindenhilfswerk-berlin.de

Blindeninstitutsstiftung

Würzburg

09 31 / 20 92-0

info@blindeninstitut.de

www.blindeninstitut.de

Bund zur Förderung Sehbehinderter e. V.

Düsseldorf

02 11 / 69 50 97 37

info@bfs-ev.de

www.bfs-ev.de

Bundesverband der Rehabilitationslehrer/-lehrerinnen für Blinde und Sehbehinderte e. V.

Berlin

08 00 / 5 56 51 64

info@rehalehrer.de

www.rehalehrer.de

Bundesverband staatlich anerkannter Blindenwerkstätten e. V. (BsaB)

Lübeck

04 51 / 4 02 72 oder 01 71 / 2 85 27 82

n-stolte@t-online.de

www.bsab-ev.de

Bundesvereinigung Eltern blinder und sehbehinderter Kinder e. V. (BEBSK)

Berlin

01 78 / 8 68 50 13

geschaeftsstelle@bebsk.de

www.bebsk.de

**Dachverband der ev. Blinden- und ev.
Sehbehindertenseelsorge (DeBeSS)**
Kompetenzzentrum Seelsorge in der EKD
Kassel
05 61 / 72 98 71 61
buero@debess.de
www.debess.de

**Deutsche
Blindenstudienanstalt e. V. (blista)**
Marburg
0 64 21 / 6 06-0
info@blista.de
www.blista.de

**Deutscher Verein der Blinden
und Sehbehinderten in Studium
und Beruf e. V.**
Marburg
0 64 21 / 9 48 88-0
info@dvbs-online.de
www.dvbs-online.de

**Deutsches Katholisches
Blindenwerk e. V.**
Bonn
02 28 / 55 94 9-10
info@dkbw.de
www.blindenwerk.de

Deutsches Taubblindenwerk gGmbH
Hannover
05 11 / 5 10 08-0
info@taubblindenwerk.de
www.taubblindenwerk.de

**Deutsches Zentrum für barrierefreies
Lesen (dzb lesen)**
Leipzig
03 41 / 71 13-0
info@dzblesen.de
www.dzblesen.de

**Frankfurter Stiftung für Blinde
und Sehbehinderte**
Frankfurt am Main
0 69 / 95 51 24-0
info@sbs-frankfurt.de
www.sbs-frankfurt.de

Hamburger Blindenstiftung
Hamburg
0 40 / 69 46-0
info@blindenstiftung.de
www.blindenstiftung.de

**Institut für Rehabilitation und
Integration Sehgeschädigter (IRIS) e. V.**
Hamburg
0 40 / 2 29 30 26
info@iris-hamburg.org
www.iris-hamburg.org

**Interessengemeinschaft sehgeschädigter
Computerbenutzer e. V.**
Hagen
0 23 31 / 5 29 55
www.iscb.de

Leben mit Usher-Syndrom e. V.
info@leben-mit-uscher.de
www.leben-mit-uscher.de

**Lippischer Blinden- und
Sehbehindertenverein e. V.**
Detmold
0 52 31 / 63 00-0
info@lbsv.org
www.lbsv.org

**Mediengemeinschaft für blinde,
seh- und lesebehinderte Menschen e. V.
(Medibus)**
Marburg
0 64 21 / 60 63 11
info@medibus.info
www.medibus.info

**Nikolauspflge – Stiftung für blinde
und sehbehinderte Menschen**
Stuttgart
07 11 / 65 64-80
info@nikolauspflge.de
www.nikolauspflge.de

PRO RETINA Deutschland e. V.
**Selbsthilfevereinigung von Menschen
mit Netzhautdegenerationen**
Bonn
02 28 / 22 72 17-0
info@pro-retina.de
www.pro-retina.de

QuikStep GmbH
Durmersheim
0 72 45 / 8 76 87 34
info@quikstep.eu
www.quikstep.eu

**Sehbehinderten- und
Blindenzentrum Südbayern**
Unterschleißheim
0 89 / 31 00 01-0
info@sbz.de
www.sbz.de

stiftung st. franziskus heiligenbronn

Schramberg-Heiligenbronn

0 74 22 / 5 69-0

info@stiftung-st-franziskus.de

www.stiftung-st-franziskus.de

Verband für Blinden- und

Sehbehindertenpädagogik e. V.

Würzburg

09 31 / 20 92-23 94

office@vbs.eu

www.vbs.eu



Korporative Mitglieder des DBSV sind außerdem alle Einrichtungen in der Rubrik Anbieter für berufliche Bildung.

Anbieter für berufliche Bildung

bbs nürnberg – Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte

Nürnberg

09 11 / 89 67-0

info@bbs-nuernberg.de

www.bbs-nuernberg.de

Berufsförderungswerk Düren gGmbH

Zentrum für berufliche Bildung blinder
und sehbehinderter Menschen

Düren

0 24 21 / 5 98-100

info@bfw-dueren.de

www.bfw-dueren.de

Berufsförderungswerk Halle gGmbH

Berufliches Bildungszentrum
für Blinde und Sehbehinderte
Halle (Saale)

03 45 / 13 34-0

info@bfw-halle.de

www.bfw-halle.de

Berufsförderungswerk Mainz gGmbH

Bildungsinstitut für Gesundheit & Soziales
Mainz

0 61 31 / 7 84-0

info@bfw-mainz.de

www.bfw-mainz.de

Berufsförderungswerk Würzburg gGmbH

Bildungszentrum für Blinde und
Sehbehinderte

Veitshöchheim

09 31 / 90 01-0

info@bfw-wuerzburg.de

www.bfw-wuerzburg.de

LWL-Berufsbildungswerk Soest

Förderzentrum für blinde und
sehbehinderte Menschen

Soest

0 29 21 / 6 84-0

bbw-soest@lwl.org

www.lwl-bbw-soest.de

Nikolauspfl ege – Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen

Berufsbildungswerk Stuttgart
Stuttgart

07 11 / 65 64-160

bbw.stuttgart@nikolauspfl ege.de

www.bbw-stuttgart.de

SFZ Förderzentrum gGmbH

Chemnitz

03 71 / 33 44-0

info@sfz-chemnitz.de

www.sfz-chemnitz.de

Zentrum für berufliche Bildung der blista

Marburg

0 64 21 / 6 06-541

ausbildung@blista.de

www.blista.de/ausbildungen-und-umschulungen

Hilfsmittelzentralen

**Blinden- und Sehbehindertenverband
Sachsen e. V. – Landeshilfsmittelzentrum
Dresden**

03 51 / 8 09 06-24

lhz@bsv-sachsen.de

www.landeshilfsmittelzentrum.de

Onlineshop: www.lhz-dresden.de

**Deutscher Hilfsmittelvertrieb
gem. GmbH (DHV)**

Hannover

Verkauf Hannover:

05 11 / 9 54 65-0

Verkauf blista Marburg:

0 64 21 / 60 60

info@deutscherhilfsmittelvertrieb.de

www.deutscherhilfsmittelvertrieb.de



Einige Landesvereine
unterhalten eigene
Hilfsmittelverkaufsstellen bzw.
Hilfsmittelausstellungen.

Erholungseinrichtungen

AURA-Hotel Saulgrub gGmbH

Saulgrub

0 88 45 / 99-0

info@aura-hotel.de

www.aura-hotel.de

AURA-Hotel Timmendorfer Strand

Timmendorfer Strand

0 45 03 / 60 02-0

info@aura-timmendorf.de

www.aura-timmendorf.de

AURA-Pension „Villa Rochsburg“

Lunzenau

03 73 83 / 83 80-0

villa@bsv-sachsen.de

www.villa-rochsburg.de



Einige Landesvereine bieten für ihre Mitglieder auch Ferienwohnungen bzw. Bungalows an.

Hörbüchereien

Bayerische Hörbücherei für Blinde,
Seh- und Lesebeeinträchtigte e. V. München
0 89 / 12 15 51-0
info@bbh-ev.org
www.bbh-ev.org

Berliner Blindenhörbücherei gGmbH
Berlin
0 30 / 82 63-111
info@berliner-hoerbuecherei.de
www.berliner-hoerbuecherei.de

Deutsche Blinden-Bibliothek in der blista
Marburg
0 64 21 / 6 06-0
info@blista.de
www.blista.de/Deutsche-Blinden-Bibliothek

**Deutsche Katholische Bücherei
für barrierefreies Lesen gGmbH**
Bonn
02 28 / 5 59 49-0
info@dkbblesen.de
www.dkbblesen.de

**Deutsches Zentrum für barrierefreies
Lesen (dzb lesen)**

→ siehe Korporative Mitglieder

Hope Hörbücherei
Alsbach-Hähnlein
0 62 57 / 50 65 30
hhb@hopemedia.de
https://hope-hoerbuecherei.de

**Mediengemeinschaft für blinde,
seh- und lesebehinderte Menschen
e. V. (Medibus)**
→ siehe Korporative Mitglieder

Norddeutsche Hörbücherei e. V.
Hamburg
0 40 / 22 72 86-0
info@norddeutsche-hoerbuecherei.de
www.norddeutsche-hoerbuecherei.de

**WBH Westdeutsche Bibliothek
der Hörmedien für blinde-, seh- und
lesebehinderte Menschen e. V.**
Münster
02 51 / 71 99 01
wbh@wbh-online.de
www.wbh-online.com

Weitere Einrichtungen und Organisationen

**atz Hörmedien für
Sehbehinderte und Blinde e. V.**
Münster
02 51 / 71 99 02
atz@blindenzeitung.de
www.blindenzeitung.de

**Beratungs- und
Schulungszentrum der blista**
Marburg
0 64 21 / 6 06-500
rehabberatung@blista.de
www.blista.de/res

**blista Frankfurt – Beratungs- und
Schulungszentrum**
Frankfurt am Main
0 69 / 40 35 61-35
rehabberatung@blista.de
www.blista.de/blista-frankfurt

Hessische Beratungsstelle für Menschen mit Hörsehbehinderung und Taubblindheit

Frankfurt am Main
0 69 / 13 01 48 -38 und -39
tbl-beratung@blista.de
www.blista.de/tbl-beratungsstelle

NOAH Albinismus Selbsthilfegruppe e. V.
04 21 / 4 84 48 34
info@albinismus.de
www.albinismus.de

**Paralympisches Nachwuchszentrum
für Menschen mit Blindheit und
Sehbehinderung**
Marburg
0 64 21 / 60 60
www.blista.de/para-leistungssport

**Staatlich anerkannte Fachschule
für Blinden- und
Sehbehindertenrehabilitation (blista)**
Marburg
0 64 21 / 6 06-173
reha-fachschule@blista.de
www.blista.de/reha-fachkraft

Stiftung Centralbibliothek für Blinde

Hamburg

0 40 / 22 72 86-0

cb@blindenbuecherei.de

www.blindenbuecherei.de

Taubblindendienst der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) e. V.

Radeberg

0 35 28 / 43 97-0

info@taubblindendienst.de

www.taubblindendienst.de

Verein für Blindenwohlfahrt

Neukloster e. V.

Neukloster

03 84 22 / 3 01 03

verein@vbn-neukloster.de

www.rehazentrum-neukloster.de

Wissenschaftliche Bibliothek des Blinden- und Sehbehindertenwesens (WBB)

c/o dzb lesen

Leipzig

03 41 / 71 13-115

info@dzblesen.de

www.dzblesen.de/bibliothek/wbb



Immer gut informiert

Der kostenlose E-Mail-Newsletter „dbsv-direkt“ berichtet über alles, was wichtig ist: von Barrierefreiheit und Hilfsmitteln über politische Entwicklungen bis zu besonderen Veranstaltungen und Aktionen. Er erscheint in loser Folge bei aktuellen Anlässen.

Anmeldung: www.dbsv.org/newsletter-dbsv-direkt.html

Darüber hinaus gibt der DBSV zahlreiche Broschüren und Faltblätter rund um die Themen Blindheit, Sehbehinderung und Augenerkrankungen heraus.

PDF-Downloads und Audio-Dateien unter: www.dbsv.org/broschueren.html



Deutscher Blinden- und
Sehbehindertenverband
e.V. (DBSV)



Zusammen sind wir stark!

Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. ist der Selbsthilfeverband der Augenpatientinnen und -patienten, der blinden und sehbehinderten Menschen sowie der blinden und sehbehinderten Menschen mit weiteren Behinderungen. Wir vertreten ihre Interessen mit dem Ziel, ihre Lebenssituation nachhaltig zu verbessern.

Der DBSV koordiniert das Handeln und Auftreten von 19 Landesvereinen. Die Landesvereine wiederum vertreten die Interessen blinder und sehbehinderter Menschen auf Länderebene. Zudem unterstützen sie Betroffene und Angehörige mit umfassenden Beratungs- und Informationsangeboten.

Zentrales Angebot aber ist der Erfahrungsaustausch unter Menschen, die in der gleichen Situation sind. Er ist das beste Mittel, um die Auswirkungen von Sehverlust zu verarbeiten.

Spendenkonto DBSV

IBAN: DE59 3702 0500 0003 2733 05

BIC: BFSW DE 33 BER

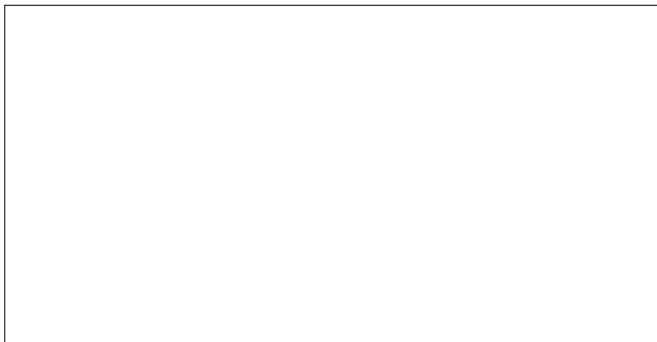
www.dbsv.org

Unser Engagement – Ihr Engagement

Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) und seine Mitgliedsvereine setzen sich mit zahlreichen Aktivitäten dafür ein, dass sehbehinderte und blinde Menschen wie auch Menschen mit Augenkrankheiten ihr Leben selbstbestimmt gestalten können. Unsere Arbeit ist nur möglich, wenn uns viele unterstützen.

**Auch Sie können helfen: durch Ihre Mitgliedschaft,
Ihre Spende oder ehrenamtliche Mitarbeit.**

www.engagement.dbsv.org



Wir freuen uns auf Sie!

ISSN: 2198-3828